

Proceedings of the Danish Institute at Athens VI

Edited by *Erik Hallager* and *Sine Riisager*



Athens 2009

© Copyright The Danish Institute at Athens, Athens 2009

Proceedings of the Danish Institute at Athens
Volume VI

General Editor: Erik Hallager.
Graphic design: Erik Hallager.
Printed at Narayana Press, Denmark

Printed in Denmark on permanent paper
conforming to ANSI Z 39.48-1992

The publication was sponsored by:

NORDEA
FONDEN

ISSN: 1108-149X
ISBN: 978-87-7934-522-5

Distributed by:
AARHUS UNIVERSITY PRESS
Langelandsgade 177
DK-8200 Århus N
www.unipress.dk

Gazelle Book Services Ltd.
White Cross Mills, Hightown
Lancaster LA1 4XS, England
www.gazellebooks.com

The David Brown Book Company (DBBC)
P.O. Box 511
Oakville, CT. 06779, USA
www.davidbrownbookco.uk

Cover illustration: Reconstruction of the city of Kalydon
Graphics by: Mikkel Mayerhofer

Die Überlieferung der sophistischen Literatur in der Antike*

Martin S. Harbsmeier

Die sophistische Literatur des 5. und 4. Jhs. ist heute beinahe ausnahmslos verloren. Neben einigen Papyrusfragmenten aus Antiphons Schrift *Ἀλήθεια* sowie mehreren seiner Reden sind Gorgias' *Helena* und *Palamedes* die einzigen vollständig überlieferten Primärtexte.¹ In der älteren Forschung² betrachtete man diese spärliche Überlieferung zumeist als reinen Zufall und ließ die Frage außer Acht, zu welchem Zeitpunkt der Verlust der sophistischen Literatur eingesetzt habe. Eine spätere Tradition sah den Verlust als Folge der Autorität Platons und Aristoteles' in den hellenistischen Schulen, welche dazu geführt hätte, dass die Nachfolger der beiden Schulgründer, wenn sie nicht dezidiert feindlich gegenüber den Sophisten waren, sich jedenfalls keine Mühe gegeben hätten, deren Schriften zu bewahren. Dadurch sei der größte Teil der sophistischen Produktion bereits wenige Jahrzehnte nach deren Entstehung oder spätestens mit dem Ende des 4. Jhs. verloren gegangen.³ Solche Datierungen müssen, die Richtigkeit der unterstellten uneingeschränkten platonisch-aristotelischen Autorität einmal angenommen,⁴ freilich spekulativ bleiben, solange sie nicht durch eine Untersuchung der einschlägigen Testimonien dokumentiert sind. So wurde denn auch in jüngerer Zeit vermutet, dass die Existenz von Papyrusfragmenten wie die erst im 20. Jh. publizierten Antiphonfragmente bedeuten könnte, dass eine größere Menge sophistischer Texte als bisher angenommen für eine gewisse Zeit überlebt hat.⁵

Dieser Vermutung soll in dem vorliegenden Beitrag nachgegangen werden. Dabei habe ich mich aus praktischen Gründen auf die Überlieferung der Sophisten Protagoras, Gorgias, Lykophron, Prodikos, Thrasymachos, Hippias, Antiphon und Kritias beschränkt.⁶ Das Untersuchungsmaterial bilden

die Quellensammlungen von Diels-Kranz (1951⁶, im folgenden DK), Pendrick (2002) und Sprague (1972).⁷ Dabei muss betont werden, dass der DK-

* Dieser Beitrag ist die überarbeitete Fassung des ersten Kapitels einer Preisarbeit zur antiken Rezeptionsgeschichte der Sophistik, die im Januar 2004 an der humanistischen Fakultät der Universität Kopenhagen eingereicht wurde. Für Anregungen und Kritik möchte ich den Herren N. Blößner, C. J. Classen, S. Ebbesen, T. Heine-Nielsen, J. Mejer und W. Rösler sowie dem Vorstand des Dänischen Instituts in Athen für die Gewährung eines Studienaufenthaltes im Frühjahr 2004 danken.

¹ Die *Ἀλήθεια*-Fragmente sind *POxy.* 1364 und 1797 Grenfell & Hunt und 3647 Funghi aus dem 3. Jh., die Reden sind in zwei Handschriften aus dem 13. bzw. 14. Jh. überliefert. *Helena* und *Palamedes* sind in zwei selbständigen Handschriften aus dem 12. bzw. 13. Jh. überliefert.

² Kurze Diskussion bei Guthrie (1969, 51–4).

³ Vgl. z.B. Jaeger 1933, 386; Havelock 1957, 88, 157–60; Kerferd 1981b, 35; Kerferd & Flashar 1998, 6–7. Jaeger und ihm folgend u.a. Guthrie (1969, 52–3) verweisen zudem auf den Umstand, dass ein großer Teil der Produktion der Sophisten praktisches Lehrmaterial in Form von Handbüchern gewesen und daher nach und nach naturgemäß in neue Handbücher eingearbeitet worden und so in seiner ursprünglichen Form verloren gegangen sei.

⁴ Kritisch hierzu z.B. Hossenfelder 1985, 30.

⁵ Kerferd 1981b, 36; Kerferd & Flashar 1998, 6. Leider explizieren die Verfasser diese ihrem allgemeinen Urteil (Anm. 3) widersprechende Vermutung nicht näher.

⁶ Kritias und Gorgias sind hier ohne Berücksichtigung der modernen Diskussion über ihren Status als "echte" Sophisten einbezogen worden, weil sie von zahlreichen antiken Autoren als Sophisten aufgefasst wurden. Entsprechend ist neben dem Sophisten Antiphon auch der Redner herangezogen worden, da die Identität der beiden erst im 2. Jh. n. Chr. in Frage gestellt wurde. Zur sogenannten Antiphon-Frage siehe Pendrick 2002, 1–25; Gagarin 2003, 37–52.

⁷ Die beiden letztgenannten wurden im Falle Antiphons hinzugezogen, weil Pendrick gegenüber Diels neues Material hinzufügt und Sprague gegenüber Diels und Pendrick auch den Redner Antiphon berücksichtigt.

Abschnitt zur älteren Sophistik, wie Diels explizit bedauert (DK 1.vii), unvollständig geblieben ist und die Testimonienabteilungen ohnehin nur eine Auswahl darstellen (DK 1.vii und v), deren nicht genannte Kriterien zudem sicher nicht denjenigen der vorliegenden Untersuchung entsprechen. Eine neue, erschöpfende Zusammentragung aller relevanten Testimonien konnte im Rahmen dieser Untersuchung allerdings nicht bewerkstelligt werden,⁸ und somit sind die Ergebnisse in dieser Hinsicht als vorläufig zu betrachten.

Methodische Schwierigkeiten

Vergleicht man die Menge antiker Zeugnisse zur Literatur der Sophisten mit der Zeugnis-Menge zu anderen Autoren wie z.B. Platon und Aristoteles, kann man zu Recht von einer eher unbeträchtlichen Rezeption der Sophistik sprechen.⁹ Ob hiermit aber zugleich auch ein Indiz für einen frühen Verlust der sophistischen Schriften gewonnen ist, dürfte fraglich sein. Denn während es zweifellos richtig ist, dass bleibendes Interesse eine notwendige Bedingung für die Überlieferung antiker Texte ist, kann man nicht umgekehrt automatisch von fehlendem Interesse auf einen bereits stattgefundenen Verlust schließen.¹⁰ So zeigt beispielsweise die Überlieferungsgeschichte des Corpus Aristotelicum, dass die Kanonisierung der esoterischen Lehrschriften durch die Andronikos-Ausgabe zwar den textuellen Schwerpunkt der Aristoteles-Rezeption maßgeblich beeinflusste (und somit gewiss langfristig auch die Überlieferung),¹¹ aber dennoch nicht zu einem umgehenden Verlust der nicht aufgenommenen exoterischen Schriften führte, deren Wirkung mindestens bis ins 4. Jh. n. Chr. erkennbar ist.¹² Im Hinblick auf das Schicksal der sophistischen Literatur ist es daher wichtig, die Frage, in welchem Umfang Originaltexte der Sophisten in der Antike noch gelesen wurden, von der Frage, inwieweit sie noch gelesen werden konnten, zu unterscheiden.

Der Versuch, die antike Überlieferungsgeschichte der sophistischen Literatur zu rekonstruieren, wird in erster Linie dadurch erschwert, dass eindeutige direkte Zeugnisse, in denen eine oder mehrere

sophistische Schriften explizit als überliefert oder verloren gekennzeichnet werden, verhältnismäßig selten sind. Wir sind somit überwiegend auf indirekte Zeugnisse angewiesen, in denen spätere Autoren auf eine sophistische Schrift verweisen, aus ihr zitieren, sie paraphrasieren oder sie kommentieren, ohne sich über deren Überlieferung oder Zugänglichkeit zu äußern. Wann solche Verweise, Zitate *etc.* auf Autopsie oder Vorhandensein des erwähnten Textes schließen lassen, lässt sich mit keiner allgemeinen Methode bestimmen, sondern muss von Fall zu Fall auf Grund sprachlicher und inhaltlicher

⁸ Die genannten Quellensammlungen wurden nur um einige zufällige Funde ergänzt. Dabei muss darauf hingewiesen werden, dass in der vorliegenden Darstellung nur diejenigen Testimonien besprochen werden, die nach dem Urteil des Verfassers (in diesem Zusammenhang) verwertbar sind bzw. deren Nicht-Verwertbarkeit nicht unmittelbar einsichtig ist. Alle Übersetzungen stammen vom Verfasser.

⁹ Eigentliche monographische Literatur über die Sophistik scheint es in nach-aristotelischer Zeit kaum gegeben zu haben. Bei den attestierten Monographien von Metrodor (*Πρὸς τοὺς σοφιστάς*, Diog. Laert. 10.24) und Demetrios von Troizen (*Κατὰ σοφιστῶν*, Diog. Laert. 8.74) ist es unklar, was *σοφισταί* jeweils bezeichnen soll, und die Philodemschrift *Πρὸς τοὺς σοφιστάς* (*PHerc.* 1005 Sbordone) bezog sich vermutlich nicht auf die älteren Sophisten, sondern auf zeitgenössische Gegner (Sbordone 1947, xiii) oder auf einen bestimmten Rhetor-Typus (vgl. Phld., *Rhet.* 3 = *PHerc.* 1506 Hammerstaedt *passim* und Brandstätter 1894). Leeman *et al.* (1995, 4.216–7) sehen in einer Passage in Plutarchs *Themistokles* (2.6) einen möglichen Hinweis darauf, dass die sophistische Bewegung in römischer Kaiserzeit Gegenstand einer gewissen Debatte war, (vgl. Kerferd 1950, 9 und siehe ferner Callim. Fr. 431 Pfeiffer und dazu Pfeiffer 1968, 123–31), aber neben Caecilius' Antiphon-Buch, Philostratos' *Lebensbeschreibungen der Sophisten* sowie der im so genannten Lamprias-Katalog (Nr. 141) bezeugten Plutarch-Monographie über Protagoras hat diese Debatte in der Literatur der Kaiserzeit keine Spuren in Form eigentlicher Monographien hinterlassen.

¹⁰ Prinzipiell könnte man zwar immer dann, wenn ein antiker Autor aus einer sophistischen Schrift nicht zitiert bzw. nicht auf sie verweist, obwohl der Kontext oder das Anliegen des Autors ein solches Zitat oder einen solchen Verweis nahe zu legen scheint, *e silentio* für die Nicht-Zugänglichkeit der betreffenden Schrift argumentieren, aber da es in der Praxis außerordentlich schwierig sein dürfte, das Anliegen eines Autors mit so großer Sicherheit zu bestimmen, dass wir hieraus auf eine bestimmte Verfahrensweise als *zwingend* für den betreffenden Autor schließen dürfen, muss diese Methode als reichlich unsicher gelten.

¹¹ Vgl. Easterling 1985, 35–40.

¹² Schneeweiss 2005, 12; Berti 2000, viii.

Indizien geprüft werden.¹³ Dieses Verfahren wird jedoch, insbesondere was die vermeintlich vielversprechendste Kategorie der indirekten Zeugnisse, nämlich die Zitate, betrifft, durch zwei Umstände wesentlich erschwert. Zum einen verhindern die allgemeine antike Praxis, vorwiegend nach dem Gedächtnis oder evt. nach Exzerpten zu zitieren, und die sich hieraus ergebende Inkonsequenz der Quellenangabe häufig die Unterscheidung zwischen Paraphrasen und Zitaten sowie die Identifizierung einer evt. vorhandenen Quelle.¹⁴ Zum anderen wird der Nachweis von Autopsie einer zitierten Schrift zusätzlich dadurch erschwert, dass ein beträchtlicher Teil der sophistischen Produktion als losgerissene Zitate in Lexika, Gnomologien, Anthologien u. ä.¹⁵ sowie als Paraphrasen und biographische und philosophische Anekdoten in Doxographien¹⁶ und philosophischen und rhetorischen Handbüchern überliefert ist. Diese kompilatorische Literatur ist in der uns vorliegenden Form in der Regel durch eine Kette von Übernahmen aus vergleichbaren Vorgängern entstanden, deren internes Verhältnis notorisch kaum bestimmbar ist,¹⁷ und sie kann somit ihrerseits keine verlässliche Auskunft über die Überlieferung sophistischer Texte geben, sondern höchstens eine Vorstellung davon, in welchem Maße die zitierten Autoren und Einzelwerke noch bekannt waren und als relevant angesehen wurden.¹⁸ Umgekehrt behindert die Existenz dieser Literaturform vielfach die Auswertung von Zitaten, Paraphrasen *etc.* in nicht-kompilatorischer Literatur als Belege für Autopsie, weil solche Sammlungen und Sekundärwerke in hellenistisch-römischer Zeit fleißig als Quelle zur griechischen Philosophie benutzt wurden.¹⁹ Lexika und Anthologien beinhalten dazu nicht selten ausführliche Angaben der Quelle,²⁰ so dass selbst Zitate mit genauer Quellenangabe bei nicht-kompilatorischen Autoren, nicht ohne weiteres als Beleg für Autopsie oder Vorhandensein vorsokratischer Texte gewertet werden können.²¹ Dies gilt evidentermaßen insbesondere dann, wenn dasselbe Zitat bei mehreren Autoren womöglich in einem mehr oder weniger identischen Kontext begegnet, und vor allem, wenn es sich dabei um das *incipit* der zitierten Schrift handelt.²² Hierzu muss gemäß dem oben Gesagten allerdings betont werden, dass

(auch explizit gekennzeichnete) Übernahmen aus einer sekundären Quelle natürlich nicht ausschließen, dass der zitierende Autor das zitierte Origin-

¹³ Vgl. hierzu Mejer 1978, 10–3.

¹⁴ Diese Praxis hat auch zur Folge, dass selbst nachweisbare Fehlzitate nicht *per se* als Belege für Nicht-Lektüre des Zitierten verwertet werden können. Zu den praktischen Hintergründen antiker Zitatpraxis siehe Albrecht 1965, 3339; Schubart 1961, 37–98; Blanck 1992, 75–86; über den Gebrauch von Exzerpten in der Antike siehe Mejer 1978, 14–29.

¹⁵ Unter den überlieferten antiken Gnomologien, deren heute verloren gegangene Vorgänger wohl in hellenistischer Zeit entstanden sind, enthält das sogenannte *Gnomologium Vaticanum* Sentenzen von Gorgias und Protagoras (743 Nr. 166, 167 und 468 Sternbach = 82 B29 und 30 und 80 A25 DK), und die *Gnomologia Vindobonensis* eine Definition des Antiphon (50 = 14 Wachsmuth = T9 Pendrick). Diels' (selektiver) *index locorum* (DK 3.568–651, *sub nomm.*) und dessen um den Redner Antiphon ergänzte Entsprechung bei Sprague (1972, 311–437) vermitteln einen guten Überblick über die Aufnahme der Sophisten in der lexikographischen Tradition, wobei insbesondere Antiphon und Kritias vielfach vertreten sind. Die älteren Sophisten begegnen außerdem verhältnismäßig häufig in einer syrischen Übersetzung einer späten griechischen Anthologie (= Ryssel 1896, 520–43, Nr. 4, 11, 15, 32 = 80 B12 DK und 34 Ryssel = 82 B28 DK), aber es ist im Falle des Gorgias, Kritias und Hippias höchst unsicher, ob die syrischen Namen tatsächlich so übersetzt werden sollen, und Diels (DK Anm. ad 88 B74) und Levin (in Sprague 1972, 270) hegen zudem aus inhaltlichen Gründen Zweifel an der Echtheit mehrerer Zitate. Für die Anthologie des Stobaios siehe unten S. 304.

¹⁶ Sowohl die Protagoras-Biographie bei Diogenes Laertios als auch Sextus Empiricus' Wiedergabe sophistischer Ansichten lassen vermuten, dass es noch in der Kaiserzeit recht gute doxographische Quellen zu den älteren Sophisten gab (*cf.* Classen 1992, 78f.).

¹⁷ *Cf.* Cohn 1913.

¹⁸ Dies gilt z.B. auch für die enorme Vokabelsammlung in 95 Büchern des alexandrinischen Lexikographen Pamphilos, die neben anderen griechischen Klassikern auch eine Vokabelauswahl aus den Werken des Thrasymachos enthielt und die zumindest in Form mehrerer aufeinander folgender Epitome noch im 12. Jh. benutzt wurde (*cf.* Forbes & Browning 1996, 475).

¹⁹ *Cf.* Luschnat in Sternbach 1963, vii und Wyss 1959.

²⁰ Die Gnomologien scheinen hiervon eine Ausnahme zu bilden.

²¹ Der Umstand, dass die Produktion von Lexika und kompilatorischen Sekundärausgaben wie Anthologien, Epitomen u. ä. vermutlich erst in hellenistischer Zeit entstanden ist (*cf.* Silk 1996, 549), bedeutet jedoch, dass die Wahrscheinlichkeit von Zitaten aus dem Original bei vor- oder frühhellenistischen Autoren grundsätzlich größer sein dürfte.

²² *Cf.* Mejer 1992, 3602.

nal trotzdem gelesen oder gekannt haben könnte.²³ Auch moderne Autoren verwenden ja häufig Zitate aus Handbüchern oder Übersichtswerken, ohne dass man daraus folgern könnte, dass sie die zitierten Originaltexte nicht lesen konnten bzw. nicht gelesen hätten.

Positive Merkmale, die auf Autopsie schließen lassen, sind umgekehrt neben mehrfachem oder umfangreichem Zitieren aus demselben Werk insbesondere Zitate, deren Inhalt für eine doxographische, lexikographische oder biographische Tradierung ungeeignet scheint, sowie eingehende Kommentare stilistischer oder inhaltlicher Art, die Kenntnisse des ursprünglichen Kontextes annehmen lassen. Inwieweit ein gegebener Beleg im Hinblick auf die Zugänglichkeit der betreffenden Schrift verallgemeinert werden darf, wird neben der Frequenz jeweils unabhängiger Belege zur selben Schrift auch von einer allgemeinen Beurteilung der zitierenden Autoren abhängen. Dabei sollte man nicht die Mühe unterschätzen, die in der Antike mit der Auffindung von vorsokratischen Texten verbunden sein konnte,²⁴ und zugleich bedenken, dass viele antike Autoren, die sich mit historisch-philosophischen Themen beschäftigen, sich eher an ein breites gebildetes Lesepublikum als an gelehrte Fachkollegen wandten.²⁵

5. und 4. Jh.

Während die Sophisten in den frühesten zeitgenössischen Mitteilungen als mündlich vortragende Lehrer dargestellt werden,²⁶ erscheinen sie in den Texten der Folgegeneration zunehmend auch als allgemein bekannte Autoren. Xenophon lässt in den *Memorabilien* Sokrates explizit von der Schrift (*σύγγραμμα*) sprechen, die dem *Herakles*-Vortrag des Prodikos zugrunde lag (2.1.21),²⁷ Isokrates warnt mehrfach seine Anhänger vor übertriebener Beschäftigung mit den philosophischen und rhetorischen Werken der älteren Sophisten,²⁸ und auch die Dialoge Platons setzen an vielen Stellen voraus, dass Schriften der Sophisten nicht nur zur dramatischen Zeit der Dialoge gelesen wurden, sondern auch noch unter Platons Leserschaft bekannt waren.²⁹ An einer Stelle im *Symposium* wird allerdings angedeutet, dass

bestimmte sophistische Schriften bereits mehr oder weniger in Vergessenheit geraten sind.³⁰

Die Bibliothek des Lykeion besaß sehr wahrscheinlich mehrere Schriften der älteren Sophisten, die gemäß der doxographisch-dialektischen Methode der aristotelischen Schule im Hinblick auf die Kollation von *ἔνδοξαι* ausgewertet wurden.³¹ Dieses

²³ Vgl. Easterling 1985, 35; Mejer 1978, 18–9 mit Verweis auf Münzer 1897, 6, *passim* und Skydsgaard 1968, 105.

²⁴ Vgl. z.B. Porph. Fr. 410F Schmidt = 80 B2 DK und dazu unten S. 303.

²⁵ Vgl. Mejer 1978, 17.

²⁶ Aristophanes bezeichnet Menschen, die “von ihrer Zunge leben”, als “Gorgiasse” (*Av.* 1705 = 82 A5a DK), und in einem Fragment der *Tagenistae* (490 Kock = 84 A5 DK) heißt es: “Entweder hat ein Buch diesen Mann zerstört oder Prodikos oder einer der Schwätzer (*ἄδολεσχῶν*).” Prodikos wird an dieser Stelle zwar nicht zu den “Schwätzern” gerechnet, aber die erste Alternative lässt erkennen, dass er auch nicht als jemand vorgestellt wird, der (nur) als Schriftsteller wirkt.

²⁷ Nestle (1940 [1948], 443 und 449–50) vertritt die Meinung, dass Xenophon mit Sicherheit mit den Schriften von Prodikos und Gorgias vertraut war und mit gewisser Wahrscheinlichkeit auch Kenntnisse von den Schriften des Antiphon und des Protagoras hatte.

²⁸ *Hel.* 2–3, *Antid.* 268, *C. soph.* 19–20.

²⁹ Im *Theaitet* wird beispielsweise als selbstverständlich vorausgesetzt, dass die gleichnamige Dialogfigur die *Ἀλήθεια* des Protagoras oft gelesen hat (z.B. 152a4–5 = 80B1 DK). Die gänzlich unerläuterte Erwähnung derselben Schrift im *Cratylos* (391c5–7) lässt erkennen, dass Platon auch bei seinen Lesern zumindest oberflächliche Kenntnisse dieser Schrift vorausgesetzt haben muss. Vgl. ferner *Soph.* 232d5–e1 = 80 B8 DK, wo der bloße Hinweis auf eine bestimmte Art von schriftlich kursierenden Argumentsammlungen, die gegen die Ausübenden einer beliebigen *τέχνη* verwendet werden können, dazu genügt, Theaitet sofort vermuten zu lassen, es handle sich hierbei um bestimmte Schriften des Protagoras. Was die übrigen Sophisten betrifft, bezeugt der *Phaidros* (261b6–c3 = 82 B14 DK), dass neben Gorgias’ *Helena* und *Palamedes* auch Musterreden von anderen Sophisten wie Thrasymachos und Theodoros bekannt waren.

³⁰ In 177b1–4 werden die Sophisten en bloc “so wie der große Prodikos” als Verfasser systematischer Lobreden auf Herakles und andere Berühmtheiten erwähnt, wobei der explizierende Vergleich mit Prodikos ein Hinweis darauf sein dürfte, dass die Lobreden der anderen Sophisten bei Platons Lesern nicht länger so bekannt waren, wie es diejenige(n?) des Prodikos offenbar war(en).

³¹ Classens (1981) Hervorhebung von Aristoteles’ aufrichtigem Interesse für die Sophistik sowie von seinen eingehenden Kenntnissen über das Denken der Sophisten plausibilisiert diese Annahme zusätzlich.

Verfahren ist im Hinblick auf die Sophisten sowohl in der *Metaphysik* als auch in der *Physik* generell erkennbar³² und lag vermutlich auch der heute verloren gegangenen *Συναγωγή τεχνῶν* zugrunde, in der Aristoteles laut Cicero eine Art Sammlungen von Mustervorträgen aus den Federn des Protagoras und des Gorgias erwähnt haben soll.³³ Ciceros Tempusgebrauch lässt nicht erkennen, ob diese Sammlungen bereits zu Aristoteles' Zeiten nicht mehr existierten,³⁴ aber neben der verlorenen aristotelischen Schrift *Gegen Gorgias* (Diog. Laert. 5.25) bezeugen mehrere Zitate aus Einzelreden³⁵ und gelegentliche stilistische und technische Kommentare³⁶ zu Gorgias, dass Aristoteles oder diejenigen seiner Schüler, welche die überlieferten *esoterica* zusammengetragen haben, Kenntnisse von Originalschriften des Gorgias hatten. In ähnlicher Weise deuten ein Verweis auf Thrasymachos' "Ἐλεοι" (*Rh.* 1404a13 = B5 DK) sowie die geometrischen, ontologischen und soziologischen Diskussionen mit Antiphon und Lykophron³⁷ darauf hin, dass Aristoteles die entsprechenden Schriften der Sophisten konsultiert hat. In der *Metaphysik* zitiert Aristoteles den *homo-mensura*-Satz und behandelt Protagoras' erkenntnistheoretische Position relativ eingehend,³⁸ jedoch ohne einen Werktitel des Protagoras anzuführen. Das gilt ebenfalls für eine Stelle in der *Rhetorik*, wo Aristoteles die protagoreische Methode, das schwächere Argument zum stärkeren zu machen, kritisiert,³⁹ und auch sonst führt Aristoteles an keiner Stelle Werktitel des Protagoras an. Wenn man allerdings diese Stellen mit Aristoteles' im übrigen recht detaillierten Kenntnissen von der Homerexegese, der Sprachtheorie und den naturwissenschaftlichen Thesen des Protagoras in Verbindung bringt,⁴⁰ scheint es dennoch insgesamt plausibel, dass Aristoteles originale Texte des Protagoras gekannt hat.

Hellenistische Zeit

Die spärliche Überlieferung hellenistischer Literatur lässt nur schwer erkennen, in welchem Umfang Schriften der Sophisten in dieser Zeit noch allgemein zugänglich waren bzw. benutzt wurden.⁴¹ Unter den Nachfolgern des Aristoteles lässt sich mit gewisser Wahrscheinlichkeit feststellen,

dass Theophrast Originalkenntnisse sowohl von den rhetorischen Schriften des Gorgias als auch von denjenigen des Thrasymachos hatte, da er sich ebenso wie sein Vorgänger mit dem sprachlichen Stil der beiden Sophisten beschäftigte.⁴² Des Wei-

³² In *Metaph.* 1045b10 = 83 B2 DK wird der Sophist Lykophron auf diese Weise als Vertreter einer bestimmten Wissens-Definition angeführt und in *Ph.* 185b25 = 83 B2 DK als Vertreter einer bestimmten Lösung des Problems der Identität von dem Einen und dem Vielen. Cf. außerdem den Titel der verlorenen exoterischen Schrift *Σοφιστής* (Fr. 65–7 Rose) und dazu Flashar 1983, 283.

³³ *Brut.* 46 *Aristoteles ait ... scriptasque fuisse et paratas a Protagora rerum illustrium disputationes, qui nunc communes appellantur loci; quod idem fecisse Gorgiam.* Cicero nennt den Titel dieser Aristoteles-Schrift nicht, aber Douglas (1966, xlvi–xlvi) argumentiert überzeugend für die Identifizierung mit der verlorenen *Συναγωγή τεχνῶν*, deren Bedeutung Cicero in *Inv. rhet.* 2.6 hervorhebt. Cf. ferner Barnes 1997, 51–4; Fortenbaugh 1989.

³⁴ Cicero benutzt gelegentlich den ‚Infinitiv Plusquamperfekt‘ (*scriptasque fuisse*, „Aristoteles sagt, Schriften des Protagoras ... seien verfasst und veröffentlicht *gewesen* ...“), um Sachverhalte zu beschreiben, die bereits stattgefunden hatten oder schon zu dem in *fuisse* ausgedrückten Zeitpunkt existierten und danach entweder verloren gegangen waren (z.B. *Balb.* 53) oder aber immer noch bestanden (z.B. *De Imp. Cn. Pomp.* 20).

³⁵ *Rh.* 1416b29, 1405b34, 1406b4, 1406b14, 1416a1, 1418a32 = B7, 10, 15–6, A23, B17 DK teilweise mit expliziter Quellenangabe.

³⁶ Z.B. *Pol.* 1260a27, 1275b26; *Rh.* 1404a24, 1409b3 = B18, A19, A29, B12 DK.

³⁷ In *Ph.* 185a14–17 und *Soph. el.* 171b34–172a7 = Fr. 13(a) und (b) Pendrick setzt sich Aristoteles mit Antiphons Versuch einer Lösung der Quadratur des Kreises auseinander und in *Ph.* 193a9–28 = Fr. 15(b) Pendrick mit dessen Ontologie. In *Pol.* 1280b10–1 = B3 DK zitiert er eine Definition Lykophrons des Wortes *νόμος* und in Fr. 91 Rose = B4 DK erwähnt er eine sozialtheoretische Schrift desselben.

³⁸ 1007b18 = A17 DK. Vgl. auch 1046b29; 1062b13.

³⁹ 1402a23 = B6b DK. Diels ordnet–unter Vorbehalt–dieses Fragment einer Schrift mit dem Titel *Τέχνη ἐριστικῶν* zu, aber Aristoteles' Kritik an dem "Programm" (*ἐπάγγελμα*) des Protagoras, das schon zum Repertoire der alten Komödie gehörte (cf. z.B. *Ar., Nub.* 112–5 = C2 DK), bezieht sich hier vermutlich nicht auf eine spezifische Quelle.

⁴⁰ Homerkritik: *Poet.* 1456b15 = A29 DK; Sprachtheorie: *Rh.* 1407b6; *Soph. el.* 173b17 = A27–8 DK; Naturwissenschaft: *Metaph.* 997b32 = B7 DK.

⁴¹ Cf. das in Anm. 9 erwähnte inhaltlich nicht bestimmbar Werk des Epikurschülers Metrodor.

⁴² Dionysios von Halikarnass (*Dem.* 2–4) verweist in Verbindung mit einer Beschreibung von Gorgias' bzw. Thrasymachos' Stil explizit (3.1) auf Theophrast, wobei es sich vermutlich um die Schrift *Περὶ λέξεως* handelt. Vgl. Sandys 1885, lxxi; Aujac 1988, 51; Grube 1958.

teren führt Theophrast in seiner Schrift *Über Feuer* Gorgias als Vertreter einer Theorie an, der zufolge die Entzündung mit Hilfe eines Spiegels oder einer polierten Bronze- oder Silberoberfläche dadurch zustande kommt, dass das Feuer durch deren Poren ströme (*De igne* 73 Coutant = B5 DK). Das Fragment enthält keine Quellenangaben, aber der recht spezifische und technische Charakter der Information sowie der offenbar selbstverständliche Verweis auf Gorgias in einem naturwissenschaftlichen Zusammenhang deuten darauf hin, dass Theophrast Zugang zu einer naturwissenschaftlichen Schrift des Gorgias hatte. Auch Eudemos hat sich ebenso wie sein Lehrer mit Antiphons Versuch, die Quadratur des Kreises zu lösen, auseinandergesetzt (Fr. 140 Wehrli), und es ist anzunehmen, dass er die Originalschrift, bei der es sich wohl um die *Ἀλήθεια* handelte,⁴³ benutzen konnte. Laut Diogenes Laertios (3.37) soll Aristoxenos geäußert haben, beinahe der gesamte Inhalt von Platons *Politeia* sei den *Ἀντιλογικοί* des Protagoras entnommen worden. Die Gehässigkeit des übergangenen Mitbewerbers Theophrasts, die sogar der Meister selbst der *Suda* zufolge (*s. v.* *Ἀριστόξενος*) zu spüren bekam, ist zwar legendär, aber dies ändert nichts daran, dass die Äußerung es durchaus plausibel macht, dass die *Ἀντιλογικοί* Aristoxenos noch vorlagen.⁴⁴ Schließlich soll Eudoxos in seiner Weltbeschreibung unter dem Stichwort 'Abdera' berichtet haben, Protagoras sei der Erfinder des stärkeren und schwächeren Arguments und habe seine Schüler beigebracht, dieselbe Person zu loben und zu tadeln (Fr. 23 Gisinger = Fr. 307 Lasserre = A1 DK). Auch wenn es sich nicht ausschließen lässt, dass Eudoxos von den rhetorischen Schriften des Protagoras Originalkenntnisse gehabt haben kann, ist die Übereinstimmung mit dem Wortlaut bei Aristophanes und Aristoteles so auffallend,⁴⁵ dass Eudoxos entweder sein Wissen aus derselben mündlichen Tradition bezieht⁴⁶ oder aus einer rhetorischen Anthologie, bei der es sich um das fragmentarisch überlieferte *Μουσεῖον* des Alkidamas handeln könnte.⁴⁷

Bei dem Skeptiker Timon aus Phleious (3. Jh. v. Chr.) hören wir erstmals von einer öffentlich sanktionierten Bücherverbrennung der Werke des Protagoras infolge eines Asebieprozesses, der wegen dessen agnostischer Position im Hinblick auf

die Frage nach der Existenz und dem Wesen der Götter gegen ihn geführt worden sein soll (Fr. 779 Lloyd-Jones & Parsons = A12 DK). Gegen die Authentizität dieser Tradition spricht aber eine Stelle in Platons *Menon* (91e3–9 = 80 A8 DK), an der Sokrates feststellt, Protagoras' Ruf sei zu keinem Zeitpunkt seines siebzigjährigen Lebens noch nach seinem Tod erblasst. Sokrates' Argument basiert auf der offenbar als historisches Faktum präsentierten Prämisse, dass kein Grieche jemals bemerkt hätte, wie Protagoras seine Zuhörer verdorben hätte, und die Bücherverbrennung ist daher sehr wahrscheinlich eine Legende, die vielleicht, wie Dover vermutet,⁴⁸ auf Demetrios von Phaleron zurückgeht. Timons Wiedergabe der Legende deutet freilich auf eine fehlende Überlieferung der protagoreischen Schriften hin, denn Timon, der neben Studienaufenthalten bei Stilpon in Megara und bei Pyrrhon in Elis und einer Tätigkeit als Sophist in Chalkedon den größten Teil seines Lebens in Athen verbrachte, muss sehr gute Voraussetzungen gehabt haben, Texte des Protagoras kennen zu lernen, sofern diese zugänglich gewesen wären. Auf der anderen Seite muss, wie wir bei Diogenes Laertios sehen werden, die Vorstellung der Bücherverbrennung nicht zwingend implizieren, dass Timon von einer gänzlichen Verlust der Schriften des Protagoras ausgegangen ist.

Die beträchtliche Menge an Zitaten und Hinweisen in der antiken Scholienproduktion zeigt, dass Schriften der älteren Sophisten in Gelehrtenzentren wie Alexandria und Pergamon noch benutzt wurden. Insbesondere die große Zahl unterschiedlicher Zitate aus Hippias' *Stämmenomenklatur* weist darauf hin, dass diese Schrift von den hellenistischen Philo-

⁴³ So laut Pendrick (2002, 262) die einhellige Meinung seit Sauppe (1850, 148).

⁴⁴ Cf. Gomperz 1912, 180. Dieselbe Feststellung fand sich laut Diogenes Laertios (3.37) später bei Favorinos (*V.H.* 3.57 = Fr. 21 *FHG* 3.580 = 80 B5 DK). Doch die Übereinstimmung mit dem Aristoxenos-Fragment deutet darauf hin, dass Favorinos lediglich referiert, was er bei Aristoxenos oder in einem peripatetischen Kompendium gelesen hat.

⁴⁵ Vgl. oben Anm. 39.

⁴⁶ Gisinger 1921, 79.

⁴⁷ Lasserre 1966, 258.

⁴⁸ Dover 1976, 34–40.

logen verwendet wurde, aber auch seine sprachgeschichtlichen, genealogischen und astronomischen Fachschriften scheinen in diesem Milieu studiert worden zu sein.⁴⁹ In einem Aristophanes-Scholion wird explizit festgestellt, dass die Ὄραι des Prodikos überliefert sind (*Nub.* 361 = B1 DK *φέρεται δὲ καὶ Προδίκου βιβλίον ἐπιγραφόμενον Ὄραι ...*), so dass wir in diesem Fall mit Sicherheit annehmen dürfen, der Scholiast sei – auch wenn er die Schrift nicht aus erster Hand gekannt habe – zumindest davon ausgegangen, dass sie noch existiere. Ferner macht der höchst spezielle Charakter eines Protagoras-Testimoniums im *Ilias*-Kommentar des Aristarch-Nachfolgers Ammonius es wahrscheinlich, dass die Bibliothek in Alexandria über ein Exemplar der betreffenden Schrift des Protagoras verfügte.⁵⁰ Über Thrasymachos heißt es in einem weiteren Aristophanes-Scholion (*Av.* 880 = B3 DK), dieser schreibe in seiner Schrift *Μεγάλη τέχνη* genau dasselbe wie Theopomp (*FGH.* 115 Fr. 104), nämlich dass die Insel Chios in das Gebet der Athener zu Beginn des Peloponnesischen Krieges aufgenommen worden sei. Auch diese Angabe ist von einem so speziellen historischen Charakter, dass man sich schwer vorstellen kann, wo ein solches Fragment inklusive Werktitel überliefert sein sollte, wenn nicht in der ursprünglichen Schrift selbst. Demgegenüber sind ein Gorgias-zitat eines Homer-Scholiasten (T zu Δ 450 = 154,29 Maaß = B27 DK), das nach Diels (DK *ad loc.*) möglicherweise aus Gorgias' *Grabrede* stammt, und ein Verweis auf dessen *Rhetorik* in einem Isokrates-Scholion (13.19) so isoliert, dass sie keine Schlussfolgerungen über mögliche Kenntnisse der betreffenden Originaltexte bei den Scholiasten zulassen.⁵¹ Schließlich zitiert ein Euripides-Scholion (*Hipp.* 264 = 88 B7 DK) zwei Verse aus Kritias' elegischem Gedicht *Πολιτεία Λακεδαιμονίων*, das, wie wir sehen werden, auch von späteren Autoren häufig zitiert wird. Es ist daher wahrscheinlich, dass diese Schrift in hellenistischer Zeit allgemein zugänglich war.

Republikanische Zeit

Die Testimonien der republikanischen Zeit geben mehrfach zu erkennen, dass rhetorische Schriften

der älteren Sophisten noch in dieser Zeit zugänglich waren und benutzt wurden. Sie zeigen aber auch, sofern unsere Überlieferung repräsentativ ist, dass die philosophische und wissenschaftliche Produktion der Sophisten nur geringfügig und fast ausschließlich durch die sekundäre Überlieferung rezipiert wurde.

Cicero und Philodem kommen in *De natura deorum* und in *Περὶ εὐσεβείας* mehrfach auf die Religionskritik des Prodikos und den Agnostizismus des Protagoras zu sprechen.⁵² Da es sich aber in beiden Fällen um höchst ähnliche Referate einer *Περὶ θεῶν*-Schrift des Stoikers Persaios (3. Jh.) handelt, wird allgemein angenommen, dass beide Autoren, die auch sonst keine Hinweise auf Originalkenntnisse des Protagoras enthalten, ihre Informationen aus derselben doxographischen Quelle beziehen.⁵³ Cicero zitiert zwar den ersten Satz aus Protagoras' *Περὶ θεῶν* (1.63), aber dies geschieht im Zusammenhang mit einem Bericht von der Bücherverbrennung, die Cicero und seine Leser offenbar als ein historisches Faktum betrachteten.⁵⁴ Wir dürfen daher annehmen, dass das Zitat in der hellenistischen Doxographie früh in die Anekdote

⁴⁹ Nomenklatur/Genealogisches: Ap. Rhod. 3.1179 = B2 DK; Pind. *Pyth.* 4.288 = B14 DK; *Nem.* 7.53 = B15 DK; *Vit. Hom.* 30.27 Wilamowitz = B18 DK; Mythologie/Astronomie: Arat 172 = 369.27 Maaß = B13 DK; Sprachgeschichte: *Hypoth. Soph. OT* 5 = *Schol.* II 12,11 Dindorf = B9 DK.

⁵⁰ *POxy.* 221 col. 12.20 zu *Il.* 21.240 = A30 DK. Der Text ist sehr verstümmelt, lässt aber erkennen, dass es sich um eine literarische, quasi strukturalistisch-funktionale Analyse der Kampfszene zwischen dem Flussgott Xanthos und dem sterblichen Achill handelt, die Protagoras teils als Übergang von der Schlacht der (sterblichen) Heere zum Kampf der Götter im 20. bzw. 21. Gesang der *Ilias*, teils als Hervorhebung der Figur des Achill interpretiert hat.

⁵¹ Dass Gorgias überhaupt eine Rhetorik verfasst hat, wird gegen Blass (1887²) heute allgemein angenommen. Cf. Kerferd & Flashar 1998, 47; Satyros *apud* Diog. Laert. 8.58 = A3 DK; Sopater(?) *In Hermog.* A 5.22 Radermacher sowie B12–4 DK, die von Diels der *Rhetorik* zugeordnet werden.

⁵² *Nat. D.* 1.23, 63 und 117, *De piet.* col. 9.7 = 75 Gomperz = 84 B5 DK und col. 22 = 89 Gomperz = 80 A23 DK.

⁵³ Cf. DK *ad* 80 A23, Kerferd 1981b, 164–5 und Henrichs 1975.

⁵⁴ Dies lässt sich daraus entnehmen, dass Cicero den Bericht in den Mund des Skeptikers Cotta legt, der unter den Figuren des Dialogs offensichtlich sein persönlicher Favorit ist.

der Bücherverbrennung integriert worden ist⁵⁵ und somit nicht als Beleg für eventuelle Kenntnisse des Originaltextes gewertet werden kann. In *De oratore* lässt Cicero einen Dialogteilnehmer feststellen, sowohl Protagoras als auch Prodikos und Thrasymachos hätten “in einem für ihre Zeit beträchtlichen Umfang über naturphilosophische Themen gelesen und geschrieben” (3.128 = 84 B3 DK *quid de Prodicō ... de Thrasymachō ... de Protagorā ... loquar? quorum unus quisque plurimum temporibus illis etiam de natura rerum et disseruit et scripsit*). Die emphatische Formulierung lässt zwar erkennen, dass die drei Sophisten von Ciceros Lesern als Autoren u.a. (*etiam*) von naturphilosophischen Schriften bekannt waren. Keine solchen naturphilosophischen Schriften der genannten Sophisten sind jedoch an anderer Stelle belegt, und wenn man zudem die Tendenz der doxographischen Tradition berücksichtigt, beinahe jedem Philosophen eine Schrift mit dem elliptischen Titel *Περὶ φύσεως* zuzuschreiben,⁵⁶ scheint es geboten, Ciceros Angaben mit größter Skepsis zu betrachten. Neben der doxographischen Information in *De natura deorum* spricht Cicero nur von Schriften des Prodikos in *De officiis* (1.118), wo er dessen *Herakles am Scheideweg* aus den *Ἔρμαι* referiert, und hier gibt er explizit an, dass er den Mythos aus den *Memorabilien* Xenophons übernommen hat. Im *Lucullus* (142) bietet Cicero eine kurze Zusammenfassung von Protagoras’ erkenntnistheoretischem Relativismus, aber diese ist so kurz und allgemein gefasst, dass sie von einer eventuellen Protagoras-Lektüre nichts verrät. Insgesamt lassen die spärlichen Hinweise somit vermuten, dass Philodem und Cicero Prodikos und Protagoras nur aus zweiter Hand kannten.

Dass Cicero auch die (oben S. 289) erwähnten Sammlungen von Mustervorträgen aus der Hand des Protagoras und des Gorgias für verloren hielt, ist bereits festgestellt worden. Mehrere Stellen im *Orator* geben jedoch zu erkennen, dass Cicero und seine Zeitgenossen manche Originaltexte der rhetorischen Produktion der älteren Sophistik gekannt haben müssen. In einem einleitenden Abschnitt kommt Cicero kurz auf die epideiktische *suasio* zu sprechen, “wie sie Isokrates mit seinem *Panegyrikos* geschrieben hat, und auch viele andere von denen, die Sophisten genannt werden” (37). Welche *sua-*

siones von welchen Sophisten Cicero hier meint, ist unklar, aber die Funktion der Mitteilung als Erläuterung impliziert unter allen Umständen, dass Cicero bei seinen Lesern Kenntnisse von vermutlich noch existierenden *suasiones* der älteren Sophisten voraussetzt.⁵⁷ Dies wird dadurch bestätigt, dass Cicero im *Orator* mehrfach allgemeine Informationen über Gorgias als Rhetor durch eigene Beobachtungen und Beurteilungen ergänzt. So heißt es z.B. über den Effekt der Gorgianischen Satzharmonie, diese “verleihe an sich seiner Sprache oft Rhythmus” (167), und etwas später über den Gebrauch von Parallelismen, Gorgias sei hierin im Gegensatz zu Isokrates nicht mäßig genug gewesen, sondern “mache von dieser Art von Festlichkeiten – so bezeichne er sie nämlich selbst – einen viel zu übertriebenen Gebrauch.”⁵⁸ Die konsequenten Präsenformulierungen zeigen deutlich, dass Cicero jedenfalls beabsichtigt, seinen Lesern den Eindruck solider Kenntnisse von Gorgias’ Stil und somit von dessen Schriften zu vermitteln, was unter allen Umständen impliziert, dass er dies für prinzipiell möglich hält.

Ganz ähnlich heißt es im Anschluss an eine traditionelle *qui-primus*-Überlieferung über Thrasymachos als Erfinder des Prosarhythmus, “dessen überlieferte Schriften seien ohne Ausnahme viel zu rhythmisch” (175 *cuius omnia nimis etiam extant scripta numerose*). Wir können daher mit großer Sicherheit annehmen, dass Cicero gewisse Schriften des Thrasymachos aus erster Hand gekannt hat.⁵⁹ Die in *De oratore* erwähnte verdächtige *Περὶ*

⁵⁵ Vgl. neben Timon Sext. *Emp. Adv. math.* 9.55–7; Diog. Laert. 9.51–2; Philostr. *V S* 1.10.2; Hesych. *Onomatologus* in *Schol. Plat. de rep.* 600c; Euseb. *Praep. Evang.* 14.3.7; *Suda*, s.v. *Πρωταγόρας*.

⁵⁶ Cf. Schmalzriedt 1970.

⁵⁷ Dass es sich bei den “anderen Sophisten” um die älteren Sophisten aus oder vor der Zeit des Isokrates handelt, geht aus dem Kontext sowie aus der Konstruktion *Isocrates fecit ... multique alii* hervor, durch die beide Subjekte zeitmäßig gleichgesetzt werden.

⁵⁸ 176. Ob Cicero hierbei Gorgias’ Definition der rhythmischen Parallelismen als “Festlichkeiten” (*festivitates*) möglicherweise selbst in dessen *Rhetorik* gelesen hat oder in einem rhetorischen Handbuch o.Ä., lässt der Passus nicht erkennen. Vgl. zur *Rhetorik* des Gorgias Anm. 51.

⁵⁹ Cf. Leeman et al. 1996, 4.216.

φύσεως-Schrift kommt hier kaum in Frage, und da Cicero sonst nirgends direkt aus einer Schrift des Thrasymachos zitiert, muss die Identifikation der betreffenden Thrasymachos-Schriften auf der Untersuchung von Testimonien und Fragmenten bei anderen Autoren beruhen.

Über Kritias geht an einer Stelle in *De oratore* explizit hervor, dass Cicero "einige" überlieferte Reden von ihm kennt,⁶⁰ und auch der darauf folgende stilistische Vergleich zwischen Kritias und Perikles⁶¹ zeugt davon, dass Kritias zur Zeit Ciceros zum geläufigen attizistischen Pensum gehörte. Was Antiphon betrifft, teilt Cicero in seinem Referat aus Aristoteles' *Συναγωγή τεχνῶν* im *Brutus* (47) mit, auch Antiphon solle ähnliche Schriften wie die Musterreden des Protagoras und des Gorgias verfasst haben. Sowohl die überlieferten Reden als auch die *Tetralogien* beinhalten zahlreiche *loci communes*,⁶² und Cicero könnte daher prinzipiell an die zuletzt genannten Musterreden gedacht haben.⁶³ Sowohl der Verweis auf Aristoteles als auch der bereits besprochene Tempusgebrauch⁶⁴ machen es jedoch nicht sehr plausibel, dass Cicero an bekannte und noch zugängliche Schriften gedacht hat. Der Passus scheint vielmehr zu zeigen, dass Cicero die uns überlieferten Antiphontexte entweder nicht gekannt hat oder diese Schriften nicht mit den Antiphon-Schriften identifizierte, die Aristoteles erwähnt, wobei der historiographische Charakter des Passus insgesamt eher für die zuerst genannte Möglichkeit spricht.⁶⁵ Demgegenüber sprechen mehrere Umstände dafür, dass Cicero das bereits erwähnte Werk von Antiphon über Traumdeutung gekannt hat. In *De divinatione* wird Antiphon zwar nicht direkt zitiert, aber Cicero verweist gelegentlich auf seine Traumdeutungen und an einer Stelle gibt er Antiphons Deutungen von zwei spezifischen Träumen wieder.⁶⁶ Das Referat muss zwar nicht zwangsläufig aus der Lektüre des Originals hervorgehen, sondern kann ebenso gut einem späteren Sachbuch entnommen worden sein,⁶⁷ aber da Antiphons Buch wohl auch von Ciceros älterem Zeitgenossen Artemidor benutzt wurde (*Onirocritica* 2.14 = 131 Pack = Fr. 78 Pendrick), ist es durchaus denkbar, dass Cicero eine Kopie dieser Schrift besaß.

Kaiserzeit

Mehrere Passagen bei Dionysios von Halikarnass zeigen, dass Kritias seinen Status als attischer Klassiker auch während des Prinzipats bewahren konnte. So verwendet Dionys mit großer Selbstverständlichkeit die Reden des Kritias als zeitgenössische stilistische Vergleichsgrundlage für den Sprachgebrauch des Lysias in einer Weise, die auf Autopsie schließen lässt.⁶⁸ Dies gilt auch für Thrasymachos, dessen Stil und Technik Dionys mehrfach mit anderen Rednern vergleicht⁶⁹ und einmal mit einem recht umfassenden Zitat illustriert, nämlich dem Proöm und der Prothesis, aus "einer seiner Volksreden" (*Dem.* 3.4). Diese unpräzise Quellenangabe könnte prinzipiell bedeuten, dass Dionys aus einer rhetorischen Anthologie oder möglicherweise aus

⁶⁰ 2.93 = A17 DK *multa Lysiae scripta sunt; non nulla Critiae, de Theramene audimus*. Die schriftliche Überlieferung von Kritias wird hier durch die Kontrastierung mit dem nicht überlieferten Theramenes belegt.

⁶¹ 2.93 = A17 DK "Alle besaßen sie noch Saft und Kraft wie Perikles, waren aber etwas üppiger in ihrem Stil (*filum*)."⁶¹ Fantam (1972, 159–60) hält wegen Ciceros metaphorischen Gebrauchs von *filum* (eigtl. "Faden") für "Stil" die Passage für "clumsy" und folgert daraus, sie sei "inherited, not felt", aber die Gültigkeit dieses ästhetischen Schlusses wird zu Recht von Leeman *et al.* (1985, 2.304) in Zweifel gezogen. Zur Ciceros Charakteristik von Perikles vgl. *Brutus* 27, wo Cicero die Echtheit der noch existenten Perikles-Reden in Zweifel zu ziehen scheint (*scripta quaedam feruntur, cf. Quint.* 3.1.12 und 12.2.22). Die dortige Erwähnung von Thukydides im selben Kontext könnte bedeuten, dass die Reden in dessen Geschichtswerk Ciceros "Quelle" zum Stil des Perikles war.

⁶² Die Beispiele sind *legio*. Siehe z.B. die Exordien der drei überlieferten Tetralogien.

⁶³ Michel 1960, 95.

⁶⁴ Cf. oben S. 289 mit Anm. 34.

⁶⁵ Vgl. Douglas 1966, 37–8.

⁶⁶ 1.39 = Fr. 79 Pendrick und 2.144 = Fr. 80(a) Pendrick.

⁶⁷ Besonders die Schriften des Poseidonios kommen hier in Frage. Cf. Pease 1920, 1.18–29 und *Suda, s.v. Ἀντιφῶν Ἀθηναῖος* = T3 Pendrick. Vgl. auch die Verweise auf Antiphons Traumtheorien bei Melampos (*Περὶ παλμῶν* 18.19 = Fr. 81a Pendrick).

⁶⁸ Z.B. *Lys.* 2.1 "... wie es sich an den Reden des Kritias belegen (*τεκμήρασθαι*) lässt."

⁶⁹ Z.B. *Isae.* 20.3 = A13 DK "Thrasymachos ist klar und präzise und ausgesprochen fähig, die richtigen Argumente zu finden sowie das, was er sagen möchte, in einer wohlabgerundeten und reichhaltigen Weise auszudrücken."

Theophrast zitiert,⁷⁰ ohne genau zu wissen, woher das Thrasy machos-Zitat stammt. Aber an der bereits zitierten *Isaios*-Stelle (20.3) teilt er explizit mit, Thrasy machos habe ebenso wie Kritias keine Gerichtsreden, sondern ausschließlich rhetorische und epideiktische Schriften hinterlassen (*ἀπολέλοιπε*), und vor dem Hintergrund dieser Bestandsaufnahme signalisiert die Formulierung vermutlich bloß, dass das Zitat eines von mehreren möglichen Beispielen ist.

Die Überlieferung der Schriften des Gorgias fasst Dionys folgendermaßen zusammen: “Ich stieß nicht auf forensische, aber auf einige politische Reden und auf gewisse technische Schriften, vor allem aber auf epideiktische Reden” (*Dem.* 1.1 Aujac = B6 DK). Es folgt ein längeres Zitat als Beispiel für die Form und den Stil des Gorgias, das höchstwahrscheinlich aus der *Grabrede* stammt und dessen Umfang ausschließt, dass Dionys lediglich referiert, was er in einem Bibliothekskatalog oder einem Handbuch gefunden hat.⁷¹ Doch während die zitierte Bestandsaufnahme von Kritias und Thrasy machos nahe legt, dass rhetorische Schriften und epideiktische Reden dieser beiden noch in augusteischer Zeit kursierten, macht Dionys’ Betonung seiner Suche (“ich stieß nicht auf ... (*οὐ περιέτυχον*)”) nach Schriften des Gorgias deutlich, dass diese kaum allgemein verbreitet waren, sondern vielmehr zu den Seltenheiten gehörten, die man nur mit einem gewissen Aufwand finden würde. Dionys selbst wünscht dabei offensichtlich zu signalisieren, er habe recht gute Kenntnisse der gefundenen Schriften, wenn er einmal erklärt, auch nicht Gorgias, der sich als erster mit diesem Thema beschäftigte, habe etwas Erwähnenswertes über den *καιρός* (hier ungefähr: “die Kunst, den richtigen Moment zu finden”) geschrieben.⁷² Auch wenn Dionys im Allgemeinen nicht als bescheiden charakterisiert werden kann, bestätigen weitere Kommentare zum Stil des Gorgias den Eindruck, dass Dionys originale Schriften des Gorgias gelesen hat. So bemängelt er, dass Gorgias im Gegensatz zu Isokrates “aus dem Rhythmus fällt und häufig albern wird”,⁷³ und an anderer Stelle heißt es, es gebe viele gute Beispiele für metaphorischen Sprachgebrauch bei Gorgias (*Lys.* 3.4), dessen Stil im selben Kontext als “übertrieben und überladen” sowie “unweit des Dithyrambos” charakterisiert wird. Letzteres ist ein Zitat aus Platon (*Phaedr.*

238d3), was zu Skepsis hinsichtlich der Frage nach Dionys’ eigener Gorgias-Lektüre mahnt, aber sowohl die Verwendung von Gorgias als *Beispiel* für einen bestimmten Sprachgebrauch als auch die Bestandsaufnahme und die übrigen Kommentare⁷⁴ sowie die *de facto* überlieferten Reden des Gorgias deuten insgesamt darauf hin, dass Dionys Reden des Gorgias gekannt und gelesen hat.

Dieser Annahme entspricht eine Äußerung bei dem anonymen Verfasser der Ps.-Longin-Schrift *De sublimitate* (3.2). Hier erfahren wir, wie man in der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr.⁷⁵ über Gorgias lachte, wenn er schreibt: “Xerxes, der Zeus der Perser” und “Geier, die lebendigen Gräber”. Die Zitate stammen wahrscheinlich aus Gorgias’ *Grabrede*, die, wie wir gesehen haben, auch von Dionys ausführlich zitiert wurde, sind aber hier zu isoliert, um als Belege für Autopsie zu gelten. Die präsentische Formulierung (*γελάται*) scheint jedoch zu implizieren, zumindest die beiden kurzen Zitate seien in dieser Epoche allgemein bekannt gewesen.

Der Freund und ältere Zeitgenosse des Dionysios von Halikarnass, Caecilius aus Caleacte, schrieb neben anderen rhetorischen und historiographischen Werken auch eine heute verloren gegangene Monographie über Antiphon. Aus späteren Testimonien geht hervor, dass sie unter anderem ein Verzeichnis mit insgesamt 60 überlieferten Reden des Antiphon enthielt, von denen Caecilius 25 für unecht hielt.⁷⁶ Damit ist klar, dass eine be-

⁷⁰ Cf. Anm. 42.

⁷¹ Über die Zuordnung des bei Planudes überlieferten 55 Budé-Zeilen umfassenden Fragments zum Anfang von Dionys’ *Demosthenes* siehe Aujac 1988, 39–40.

⁷² *De comp.* 12.6 = B13 DK. Die meisten Forscher identifizieren die betreffende Schrift als Gorgias’ *Rhetorik*, cf. Anm. 51.

⁷³ *Isae.* 19 = A32 DK. Ich folge hier der Lesart von Aujac und Radermacher: *ἐκπίπτοντα τοῦ μετρίου* statt Diels’ *πατρίου*.

⁷⁴ Vgl. *De imitat.* Fr. 4 und 5 Aujac; *Isocr.* 1.2; *Dem.* 4.2–5, 6.4, *Thuc.* 24.9, 46.2; *Amm.* 17.1; *Pomp.* 2.2.

⁷⁵ Cf. Russel 1964, xxii–xxx.

⁷⁶ Ps.-Plut. *X orat.* 832b–4b = A3 Sprague; Phot. *Bibl.* 485b = A4 Sprague; cf. Bonner 1939, 9 mit Anm. 4. Ps.-Plutarch erwähnt eine Reihe der echten Reden: *Über Herodes* (= *or.* 5), *Gegen Erasistratos* (= Fr. 1–6 Thalheim), eine Verteidigung des Antiphon selbst gegen eine Anklage wegen Denunziation (*εἰσαγγελία*) sowie zwei Reden gegen die Strategen Demosthenes und Hippokrates (833d). Von diesen Reden erwähnt Photios nur die letztgenannte (486a).

trächtliche Menge von Antiphons Reden noch in augusteischer Zeit bekannt waren. Die technisch-rhetorischen Schriften scheint Caecilius für verloren gehalten zu haben,⁷⁷ und von philosophischen Reden und Traktaten erfahren wir gar nichts, was allerdings damit zusammenhängen könnte, dass Caecilius sich in erster Linie für Antiphon als praktizierenden Redner interessierte.

Gegenüber diesem Befund ist es auffällig, dass wir in der lateinischsprachigen Rhetorik und Philosophie der Kaiserzeit keine Spuren von Autopsie sophistischer Texte finden. Bei dem älteren Seneca ist der einzige Hinweis auf die Sophistik eine Bemerkung über ein rhetorisches Werk des Otho Iunius, das man scherzhafterweise “Antiphonbücher” genannt habe, weil es “voll von Träumen” sei (*Controv.* 2.1.33). Auch der jüngere Seneca bringt an keiner Stelle zum Ausdruck, dass er Originalschriften der Sophisten gesehen hätte.⁷⁸ Entsprechend geht aus der historischen Übersicht über Autoren rhetorischer Fachschriften in Quintilians *Institutio oratoria* (3.1–22) hervor, dass Quintilians Wissen über die älteren Sophisten mit Ausnahme von Antiphon ausschließlich aus zweiter Hand stammt.⁷⁹ Der Witz des älteren Seneca belegt natürlich nicht die Zugänglichkeit von Antiphons Traumdeutungsschriften in der frühen Kaiserzeit, bestätigt aber, dass diese Schriften auch in dieser Zeit als Klassiker des Genres betrachtet wurden und so bekannt waren, dass man mit ihnen scherzen konnte.⁸⁰ Dieser Eindruck wird verstärkt durch die Doxographie des Aëtios (wohl spätes 1. Jh.), in der eine beträchtliche Menge von Antiphons naturwissenschaftlichen Beobachtungen überliefert sind.⁸¹ Aëtios’ thematische Anordnung der Fragmente sowie der konsequente Mangel an Quellenangaben machen es allerdings praktisch unmöglich zu beurteilen, ob er seine Informationen aus erster Hand hat oder aus doxographischen Vorgängern schöpft, wobei in erster Linie die *Φυσικῶν δόξαι* des Theophrast in Frage kämen.⁸²

Bei den lateinischen Vertretern der so genannten Zweiten Sophistik zeichnet sich überraschenderweise ein ähnliches Bild ab. Weder die Werke des Apuleius noch des ansonsten ausgesprochen bibliophilen Gellius⁸³ lassen vermuten, dass sie Schriften

der älteren Sophisten im Original gelesen hätten. Vielmehr scheinen ihre konsequente Verweise auf Platon, wenn von den Sophisten die Rede ist, das Gegenteil zu belegen.⁸⁴

Unter ihren griechischen Kollegen ist die Situation weniger einheitlich. Dion von Prusa teilt in einer seiner Reden explizit mit, die Reden (*λόγοι*) der Sophisten seien verloren gegangen (*ἐκλελοίπασιν*), nur ihre Namen würden noch existieren (54.4). Es handelt sich bei der zitierten Feststellung freilich nicht um eine sachliche Bestandsaufnahme, sondern um eine allgemein gefasste polemische Bemerkung, mit der Dion die Sophisten dem besser überlieferten Sokrates gegenüberstellen möchte, wobei die Frage, inwieweit die umfassende sokratische Überlieferung auf den historischen Sokrates zurückgeht, in diesem Zusammenhang für Dion offensichtlich keine Rolle spielt. Wie können somit mit hoher Wahrscheinlichkeit von einer allgemein schlechten

⁷⁷ Ps.-Plutarch erwähnt lediglich, dass Antiphon als erster *ῥητορικὰ τεχνὰ* veröffentlicht habe (832e), während Photios dieselbe Information so formuliert: “Man sagt, er [sc. Antiphon] habe als erster rhetorische Lehrbücher zusammengestellt” (486a).

⁷⁸ Eine Paraphrase des protagoreischen *in-utramque-partem*-Prinzips in *Ep.* 88.43 = A20 DK belegt in dieser Hinsicht nichts.

⁷⁹ Vgl. z.B. 3.1.8 *primi communis locos tractasse dicuntur Protagoras, Gorgias, affectus Prodicus et Hippias et idem Protagoras et Thrasymachus* mit Cicero, *Brut.* 46, zitiert in Anm. 33.

⁸⁰ Noch im 5. Jh. verweist Fulgentius (*Myth.* 1.14 = Fr. 81B Pendrick) auf die Traumbücher Antiphons.

⁸¹ 1.22.6, 2.20.15, 2.28.4, 2.29.3 und 3.16.4 = Fr. 9, 26–8 und 32 Pendrick.

⁸² Cf. Mansfeld 1990, *passim*.

⁸³ Gellius besuchte nach eigener Aussage oft die öffentlichen Bibliotheken (9.14.3, 11.17.1, 13.20.1 und 16.8.2) und Antiquariate, um besonders alte Bücher aufzustöbern (2.3.5, 5.4.1, 16.11.3 und 18.5.11). Cf. Holford-Strevens 2003, 157–71 sowie Sandy 1997, 60–4, der von einer “fervent Roman bibliomania” zur Zeit Gellius’ spricht (61).

⁸⁴ Zu Beginn einer Anekdote über Protagoras präsentiert ihn Gellius als denjenigen, “dessen Name der Titel des berühmten Buches Platons ist” (5.3), und Gorgias wird ausschließlich in Verbindung mit Platons gleichnamigem Dialog erwähnt (7.14 und 10.22). Bei Apuleius ist es sicherlich ebenfalls bezeichnend, dass er bei seiner Besprechung des platonischen *Gorgias* (*De dog. Plat.* 231–234) an keiner Stelle erkennen lässt, dass er originale Schriften des Sophisten kennen würde.

Überlieferung der Sophisten zur Zeit Dions ausgehen, aber nicht unbedingt auf einen vollständigen Verlust ihrer Schriften schließen. So geht es aus dem so genannten Lampriaskatalog unter der Nr. 141 hervor, dass Plutarch ein Werk über Protagoras' Schrift *Über die ersten Dinge* verfasst hat (*Πρωταγόρου περὶ τῶν πρώτων*) und wenn dies korrekt ist,⁸⁵ muss als sicher gelten, dass Plutarch diese Schrift des Protagoras gekannt und gelesen hat. Dies steht freilich mit der Tatsache, dass wir in den überlieferten Schriften des Plutarch kein einziges (erkennbares) Zitat aus Protagoras finden, in einem seltsamen Kontrast.⁸⁶ Die nicht zugeordneten Protagoras-Fragmente in zwei Ps.-Plutarch-Schriften sind in diesem Zusammenhang ohne Bedeutung, weil weder ihre jeweiligen Inhalte zu dem Titel der genannten Schrift passen noch ihre Autoren identifiziert bzw. ihre Entstehungszeit genau festgelegt werden können.⁸⁷

Demgegenüber zitiert, paraphrasiert oder kommentiert Plutarch mehrfach Gorgias, gibt aber an keiner Stelle seine Quellen an. Die sprachliche Prägnanz bzw. der allgemeingültige Charakter der Zitate lassen allerdings vermuten, dass sie aus verschiedenen rhetorischen oder doxographisch-epigrammologischen Sammlungen entnommen sind.⁸⁸ Auf der anderen Seite könnte ein beiläufiger Hinweis auf Gorgias' Vortrag seiner *Olympischen Rede* in Olympia (*Coni. praec.* 144bc = 82 8a DK) ein Anzeichen davon sein, dass Plutarch vorausgesetzt hat, diese Rede wäre noch allgemein bekannt, was jedoch nicht zugleich bedeuten muss, dass sie noch als Text kursierte.⁸⁹ Demgegenüber muss als sicher gelten, dass Plutarch mindestens eine Schrift des Thrasymachos gekannt hat. Denn er beklagt an einer Stelle, dass es häufig so schwierig sei, ein Symposium von einem rhetorischen *ἀγών* zu unterscheiden, dass man sich beinahe dazu gezwungen sehe, entweder Aristoteles' *Topica* oder Thrasymachos' *Καταβάλλοντες* mitzubringen, um damit den eigenen ‚Beitrag‘ vorzubereiten (*Quaest. conv.* 616d = 85 B7 DK). Die Karikatur lässt zwar nicht erkennen, ob Plutarch selbst Thrasymachos' *Καταβάλλοντες* gelesen hat, aber es ist offensichtlich, dass der Witz nur unter der Bedingung funktioniert, dass beide Schriften allgemeinen bekannt waren, und die Zusammenstellung von Thrasy-

machos' Schrift mit der definitiv zugänglichen Aristoteles-Schrift legt nahe, dass auch diejenige des Thrasymachos noch zugänglich war. Darüber hinaus zitiert Plutarch verhältnismäßig häufig aus den historischen und ethnographischen Elegien und Prosaschriften des Kritias, und wir haben daher auch hier Grund zu der Annahme, Plutarch habe diese Schriften aus erster Hand gekannt.⁹⁰ Hippias wird von Plutarch viermal zitiert, und in einem Fall können wir mit Sicherheit sagen, dass Plutarch die betreffende Schrift gekannt und gelesen hat. An der betreffenden Stelle beklagt Plutarch, wie schwierig es sei, eine gute Chronologie herzustellen, vor allem wenn sie auf Hippias' *Verzeichnis der Olympiasieger* beruhe (*Num.* 1 = 86 B3 DK). In den drei übrigen Fällen deutet der historische bzw. defintorische Charakter der Zitate

⁸⁵ Vgl. Treu 1883 und Sandbach 1969, 21 Anm. B.

⁸⁶ Vgl. Ziegler 1964, 920.

⁸⁷ Es handelt sich um ein sentenzhaftes Zitat in einem doxographischen Kontext zum Thema Bildung (*Περὶ ἀσκήσεως* 178.25 = B11 DK) sowie um eine Äußerung des Protagoras über die Tapferkeit und Besonnenheit des Perikles in einer Trostschrift (*Cons. ad Apoll.* 118e = B9 DK). Da der anonyme Autor dieser Trostschrift durchgehend aus Florilegien und Argumentsammlungen sowie aus Krantors Schrift *Περὶ πένθους* schöpft (cf. Gärtner 1974, 1.208), ist es höchst unwahrscheinlich, dass er die betreffende Schrift des Protagoras selbst in der Hand gehabt hat. Das Zitat scheint indes direkt aus seinem Kontext entnommen worden zu sein, was gegen die Herkunft aus einem Sammelwerk und für die Krantor-Schrift als Quelle spricht, womit wir zugleich ein Indiz für die Protagoras-Lektüre in der frühen Akademie sowie eine gewisse Plausibilisierung der Echtheit des Zitats haben.

⁸⁸ Es handelt sich um ein kommentiertes Zitat einer Definition der Tragödie als "Betrug" (*De glor. Ath.* 348c = 82 B21 DK ἀπάτη), eine Paraphrase einer metaphorischen Beschreibung von Aischylos' Tragödie *Sieben gegen Theben*, welche "voll des Ares sei" (*Quaest. conv.* 715e = 82 B24 DK), sowie um die Zitate dreier allgemeiner Äußerungen jeweils über den Politiker Kimon (*Cim.* 10 = 82 B20 DK), über Freundschaften (*De adul. et am.* 64c = 82 B21 DK) und über die Bedeutung des Rufs einer Frau (*De mul. vir.* 242e = 82 B25 DK). Auch Ziegler (1964, 920) hält es für "sehr zweifelhaft", dass Plutarch Gorgias *in extenso* gelesen hätte.

⁸⁹ Pausanias (6.17.8) kennt die *Olympische Rede* offensichtlich nur vom Hörensagen.

⁹⁰ In *Alcib.* 33 = B5 DK zitiert Plutarch aus Kritias' *Alkibiades*, in *Cim.* 10 = B8 DK aus dessen *Πολιτεία der Spartaner*, aus der er auch später in derselben Vita (16 = B52 DK) und in *Lyc.* 9.7 = B34 DK referiert.

auf lexikographische bzw. doxographische Quellen hin.⁹¹

Bei einem ausführlichen Zitat aus Antiphons *Spottreden* (*Λοιδορίαι*) mit Angabe der Quelle (*Alc.* 3 = Fr. 66 Blass) besteht kein Anlass zu der Annahme, Plutarch zitiere hier aus zweiter Hand, während der Kontext eines losgerissenen Aphorismus des Antiphon über die Zeit (*Ant.* 28 = Fr. 77 Pendrick) leider nicht verrät, ob Plutarch möglicherweise eine solche theoretische Schrift des Antiphon kannte.

Flavius Philostratos erwähnt Schriften der älteren Sophisten nur selten und behandelt die Sophisten generell nicht als gelesene Autoren, sondern als historische Figuren. So kennt Philostratos Thrasymachos wahrscheinlich nur aus sekundären "Quellen" wie Platons *Πολιτεία* (vgl. 1.14.497), und auch der Verweis auf den Mythos des Protagoras im gleichnamigen Dialog Platons als eine treffende Wiedergabe von Protagoras' Stil (1.10.495 = 80 A2 DK) ist kaum das Ergebnis eines selbständigen Vergleiches zwischen dem originalen Protagoras und dem platonischen, sondern eher ein Ausdruck dafür, dass Philostratos Protagoras nur durch Platon (und andere sekundäre Darstellungen) kennt. Ähnliches dürfte auch für Prodikos gelten, dessen *Herakles am Scheideweg* Philostratos wahrscheinlich nur in Xenophons Wiedergabe gelesen hat (1.12.496).⁹² Unter Gorgias' Werken erwähnt Philostratos nur Reden, und auch diese werden eher als historische Ereignisse denn als noch kursierende Texte beschrieben.⁹³ Die *Grabrede* bildet hier von vielleicht eine Ausnahme, wie die präsentisch formulierte Beurteilung, diese "sei mit einem unschlagbaren Sachverstand komponiert", vermuten lässt.⁹⁴ Angesichts der erwähnten Ausführungen über die Sprache des Protagoras und des Prodikos kann es sich bei dieser Information aber ebenso gut um eine Übernahme aus einer Rhetorikgeschichte o.Ä. handeln. Aus dem Abschnitt über Hippias scheint allerdings hervorzugehen, dass dessen *Troischer Dialog* Philostratos zugänglich war, denn er teilt explizit mit, "von Hippias liege auch ein *Troischer Dialog*, keine *Rede*, vor" (1.11.495 ἔστιν δὲ αὐτῷ καὶ Τρωικὸς διάλογος, οὐ λόγος), dessen Inhalt er kurz skizziert. Wenn ἔστιν hier tatsächlich in der Bedeutung ‚existiert, vorliegt‘ zu verstehen ist, impliziert die Formulierung ἔστιν δὲ ... καὶ zu-

gleich, dass auch andere Schriften des Hippias zu Philostratos' Zeit existierten. Philostratos weist im Folgenden darauf hin, dass Hippias ein großes und buntes Spektrum an Themen behandelt habe, erwähnt die Olympia-Reden und beschreibt dessen Stil. Sowohl die traditionelle Beschreibung von Hippias als Vielschreiber⁹⁵ als auch die allgemeine stilistische Charakteristik (im Imperfekt) gehen jedoch eher auf historisch-biographische Tradition denn auf eigene Beobachtungen zurück. Mit dem *Troischen Dialog* als möglicher Ausnahme ist es somit auch eher unwahrscheinlich, dass Philostratos Schriften des Hippias aus erster Hand gekannt hat.

Die Auffassung von Schmitz,⁹⁶ Philostratos wisse von den älteren Sophisten "kaum mehr ..., als wir heutzutage wissen können," dürfte also im Ganzen

⁹¹ Es handelt sich um eine Bemerkung über die militärischen Fähigkeiten des Lykurg (*Lyc.* 23 = B11 DK) sowie um eine Definition der Missgunst (*Περὶ τοῦ διαβάλλειν apud Stob.* 3.38.32 = B16 DK) bzw. der Verleumdung (*Stob.* 3.42.10 = B17 DK), wobei ich nicht ausschließen möchte, dass Plutarch ein systematisches Werk des Hippias über die Affekte vorlag, weil Plutarch Hippias' Definition anscheinend aus dem Kontext der Originalschrift heraus zu begründen versucht. Vgl. im übrigen Ziegler 1964, 920.

⁹² Philostratos deutet zwar im selben Kontext an, dass er imstande wäre, Prodikos' Sprachgebrauch zu charakterisieren, was jedoch wegen der bekannten Nacherzählung Xenophons überflüssig sei. Dieser Verweis auf Xenophon als Quelle zu Prodikos' Stil mahnt indes zur Skepsis, denn Xenophon bietet in den *Memorabilien* keinen stilistischen Kommentar zur Sprache des Prodikos, so dass Philostratos offensichtlich Xenophons Wiedergabe für ein brauchbares Beispiel für die Sprache des Prodikos hält. Da Xenophon jedoch Sokrates betonen lässt, er gebe Prodikos' Mythos nach dem Gedächtnis wieder und sein Referat lasse gerade *nicht* den Stil des Prodikos erkennen (*Mem.* 1.2.34), wird es um so deutlicher, dass Philostratos das Original des Prodikos nie konsultiert hat.

⁹³ In 1.9.493 = A1 DK heißt es über die *Pythische Rede*, dass Gorgias sie "vor dem Altar des delphischen Apollon-Tempels hielt, und darum eine goldene Statue von sich selbst aufgestellt bekam", während die *Olympische Rede* "über die größten und wichtigsten Themen von ihm selbst öffentlich vorgetragen wurde."

⁹⁴ 1.9.49. σοφία δὲ ὑπερβαλλούση ξύγκειται. Vgl. auch *Epist.* 73 = 82 A35 DK, wo Philostratos notiert, dass plötzliche Abbrüche (*ἀποστάσεις*) oder Einschübe (*προσβολαί*) aus Gorgias' Reden bekannt seien.

⁹⁵ Cf. die lakonische Feststellung in der *Suda*, s.v. Ἰππίας Διοπίθους Ἡλείος: "Er schrieb viel" (ἔγραψε πολλά).

⁹⁶ Schmitz 1997, 14.

zutreffen.⁹⁷ Dies ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, weil Philostratos mit dem von ihm selbst geprägten Begriff der Zweiten Sophistik offenbar beabsichtigte, eine Anknüpfung an die Sophisten der klassischen Zeit herzustellen,⁹⁸ und in seiner Eigenschaft als Mitglied des Kreises um die Frau des Septimius Severus, Julia Domna, denkbar optimale bibliographische Möglichkeiten gehabt haben muss. Wenn Philostratos dennoch kaum Originaltexte der älteren Sophisten benutzt hat, wie dies in seinen Lebensbeschreibungen zeitgenössischer Sophisten durchgehend der Fall ist, dürfte dies somit ein deutliches Indiz für eine spärliche oder fehlende Überlieferung der Schriften der älteren Sophisten sein. Im Hinblick auf Antiphon und Kritias muss dieses Urteil freilich differenziert werden. So berichtet Philostratos in seinem Abschnitt über Antiphon (1.15.498–500), dessen Reden bestünden in überwiegendem Maße aus Gerichtsreden, es seien unter ihnen aber auch “sophistische Reden”, von denen die Rede *Über Eintracht* (Περὶ ὁμονοίας) “die sophistischste” sei (1.15.500 = T2(b) Pendrick). Leider fehlt im griechischen Text das entscheidende Prädikat, das uns hätte mitteilen können, ob Philostratos von überlieferten Schriften spricht oder bloß von Schriften, von denen er gehört oder gelesen habe. Doch sowohl Philostratos’ Anmerkung, die Gerichtsreden seien Zeugnisse von Antiphons rhetorischer Kraft und technischen Fähigkeiten, als auch die relativ ausführliche Charakteristik von Περὶ ὁμονοίας sowie die Tatsache, dass die Biographie über Antiphon erheblich länger ist als diejenigen der übrigen Sophisten, zeugen m. E. insgesamt davon, dass Philostratos in der Tat mit den genannten Antiphon-Schriften vertraut war. Dies dürfte auch auf Kritias zutreffen, der, wie Philostratos mitteilt, auf Initiative des Herodes Atticus erneut als attizistisches Vorbild re-introduziert wurde, nachdem er lange vernachlässigt und übersehen worden sei (2.14.564). Philostratos nennt in dem entsprechenden Abschnitt der *Lebensbeschreibungen* zwar keine konkreten Werktitel, aber seine ausführliche stilistische Kritik des Kritias lässt auf Kenntnisse aus erster Hand schließen.⁹⁹

Die Wiederaufnahme des Kritias wird durch eine Reihe weiterer Vertreter der Zweiten Sophistik bestätigt. Der Attizist Phrynichos zählt ihn zu seinen

großen attischen Vorbildern,¹⁰⁰ Hermogenes bietet eine recht ausführliche stilistische Charakteristik der Reden des Kritias, die an mehreren Stellen Vertrautheit mit Kritias belegt,¹⁰¹ Aristides bemerkt im Hinblick auf einen bestimmten Ausdruck, dieser gehöre eher zu Kritias oder seinesgleichen als zu Xenophon (*Rh.* 2.15 Schmid = B46 DK), und der Metriker Hephaestion zitiert vier Verse aus dem *Alkibiades* als ein Beispiel für Kritias’ Auffassung, der Name Ἀλκιβιάδης lasse sich ins elegische Versmaß nicht einpassen (Περὶ συνεκφωνήσεως 2.3 = B4 DK). Ferner moniert der Grammatiker und Philologe Herodian ein Wort aus Kritias’ *Homilien* als misslungen (Περὶ μονήρους λέξεως 40.14 = B41 DK); Aelian zitiert einen längeren Passus aus einer unidentifizierten Schrift des Kritias, worin dieser die Selbstdarstellung des Archilochos kritisiert habe (*VH* 10.13 = B44 DK), und paraphrasiert oder zitiert außerdem unterschiedliche biographische Informationen über Themistokles aus einem anderen unbekanntem Werk des Kritias (*VH* 10.17 = B45 DK). Athenaios zitiert in dem *Sophistenmahl* ausführlich aus der elegischen *Πολιτεία der Spartaner* (432d = B6 DK) und dreimal aus der Prosaschrift über dasselbe Thema (463e, 483b, 486e = B33–6 DK), die allem Anschein nach noch im 4. Jh. von Libanios direkt zitiert wird (*Or.* 25.63 =

⁹⁷ Jones (1974, 16) vertritt eine ähnliche Auffassung.

⁹⁸ Vgl. Anderson 1993, 13–6; Harrison 2000, 107; Sandy 1997, 68; Bompaire 1958, 161.

⁹⁹ Im Vorwort (1.1.480) stellt Philostratos beispielsweise fest, dass Kritias, wenn er Personen erwähne, mit Ausnahme von Homer nicht zuerst ihr Patronymikon anführe. Vgl. auch die Charakterisierung 1.16.502–3 = A1 DK sowie *Ep.* 73 = A17 DK, wo Philostratos den Stil des Kritias mit dem des Thukydides vergleicht.

¹⁰⁰ *Praepar. sophist.* apud Phot. *Bibl.* 101b4 = A20 DK. Phrynichos verweist in seinem Lexikon außerdem auf Hippias als Beispiel für einen bestimmten Sprachgebrauch (*Ecl.* 312 Lobeck = B10 DK), aber hier ist es durch die charakteristische Formulierung “man sagt, ...” (φασίν) deutlich, dass Phrynichos aus zweiter Hand zitiert. Cf. außerdem das kurze Zitat aus einer unbekanntem Prosaschrift des Kritias in einer Rhetorik aus dem 3. Jh. (Ps.–Dion. *Rh.* 6.2.277.10 Usener–Radermacher = B49 DK).

¹⁰¹ Hermog. 401,25 Rabe = A19 DK. Siehe z.B. eine Formulierung wie “oft und vor allem in seinen *Proömien zu öffentlichen Reden* vermag er [sc. Kritias] Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit auszudrücken.”

B37 DK). Darüber hinaus verweist Athenaios einmal auf Kritias' Πολιτεία der Thessalier als ethnographische Autorität (662f = B31 DK), und zitiert zwölf Verse aus einem epischen Gedicht, das Kritias angeblich über Anakreon verfasst haben soll (600d = B1 DK). Schließlich könnte die Länge und der autonome Charakter eines Zitates aus Antiphons Alkibiades-Rede (525b = B158 Sprague) bedeuten, dass Athenaios diesen Text selbst gelesen hat. Auch wenn Athenaios im übrigen mit Sicherheit vielfach Sekundärwerke wie Didymos, Tryphon oder Pamphilos benutzt hat,¹⁰² spricht somit einiges dafür, dass Athenaios gewisse Schriften des Kritias und des Antiphon aus erster Hand kannte. Eine entsprechende Autopsie der übrigen Sophisten ist dagegen unwahrscheinlich.¹⁰³

Antiphons Ruf als Traumdeuter wird in dieser Periode durch Lukian (*Ver. hist.* 2.33 = T7 Pendrick) und Diogenes von Oinoanda (Fr. 24 Smith = Fr. 80(b) Pendrick) bestätigt, und zur selben Zeit belegt Hermogenes' Diskussion der Frage, ob sich hinter dem Namen Antiphon möglicherweise mehrere Personen verbergen (*Id.* 399.18–400.21, 401.12–23 Rabe = T2(a) Pendrick), dass die Schriften *Περὶ τῆς ἀληθείας*, *Περὶ ὁμοιοίας* und *Πολιτικός* noch im 3. Jh. zugänglich waren.¹⁰⁴ Hermogenes gibt zwar Didymos und "mehrere andere" als Quellen seiner Diskussion über die Identität des Antiphon an, aber da er teils explizit die Reden des Redners Antiphon als überliefert kennzeichnet (*φέρονται λόγοι*), teils seine Argumentation auf einem recht ausführlichen stilistischen Vergleich der jeweiligen Antiphon-Schriften mit besonderem Gewicht auf der philosophischen Schrift *Ἀλήθεια* als stilistischem Gegensatz zu den Reden gründet, kann m. E. nicht daran gezweifelt werden, dass Hermogenes die Schriften des Antiphon gelesen hat. Dass Antiphon noch Mitte des 3. Jh. sowohl als Redner in der Demosthenes-Klasse als auch als philosophischer Verfasser allgemein bekannt war, geht des Weiteren aus einer polemischen Stelle bei Origenes hervor, wo es über Antiphon, der neben Demosthenes als Beispiel des erfolgreichen heidnischen Rhetors angeführt wird, heißt, er habe in seiner *Περὶ ἀληθείας* die Existenz der Vorsehung geleugnet (*C. Cels.* 4.25 = Fr. 12 Pendrick).

Unter den kaiserzeitlichen Fachschriftstellern fin-

den wir bei Galen einige Zitate aus den Werken der älteren Sophisten. Wie bei Cicero erscheint Prodikos auch hier auf einer Liste über Philosophen, die eine *Περὶ φύσεως* verfasst haben (*De elem.* 1.9 = B3 DK), und Galen referiert an anderer Stelle mit expliziter Quellenangabe mehrere medizinischen Begriffsdefinitionen des Prodikos aus einer Schrift mit dem Titel *Περὶ φύσεως ἀνθρώπου* (*De virt. phys.* 2.9 = B4 DK).¹⁰⁵ Auf das Problem der großzügigen Zuweisung von *Περὶ φύσεως*-Schriften in der Antiken Philosophiegeschichte ist bereits in Verbindung mit Cicero verwiesen worden, und sowohl der lexikographische Charakter der konkreten Zitate als auch die explizite Hervorhebung von Prodikos als *nomenclator* (*De virt. phys.* 2.9 ... *ὀνομάζων ... ὀνομάζει Πρόδικος*) könnten hier sehr wohl bedeuten, dass Galen, dessen Verweise ohnehin nicht immer zuverlässig sind,¹⁰⁶ Prodikos Begriffsdefinitionen einem Lexikon entnommen hat. Dies gilt mit großer Sicherheit auch für eine Wiedergabe von Kritias' Definition des Begriffes *δυσάνιος* ("leicht irritierbar", *Lex. Hippocr.* 19.94 Kühn = B42 DK) aus einer sonst nicht bezeugten Schrift mit dem Titel *Περὶ φύσεως ἔρωτος ἢ ἀρετῶν* wegen der ausgesprochen lexikographischen Charakter dieses Zitates (*Κριτίας*

¹⁰² Cf. Bowie 1997, 198. So lässt im Bezug auf die Sophisten beispielsweise die worterläuternde Funktion eines Zitates aus dem *Πολιτικός* (423a = Fr. 73 Pendrick) vermuten, dass die Quelle ein Lexikon war. Zur Wilamowitz' These, dass es sich bei dem *Πολιτικός* und den *Ἀλκιβιάδου λοιδορίαί* um dasselbe Werk handelt cf. Pendrick 2002, 47–9 mit Anm. 89. Athenaios scheint diese Identität ggf. nicht bewusst gewesen zu sein.

¹⁰³ Der Verweis auf eine *Συναγωγή* des Hippias (608f = B4 DK) stammt vermutlich aus einem Lexikon (cf. Diels Anm. *ad loc.*), und auch ein anekdotisches Zitat über den Aufenthalt des Dichters Timokreon am persischen Hof aus "einer der *Proömien* des Thrasymachos" (416a = B4 DK) dürfte aus einer lexikographischen Quelle herrühren. Vereinzelt erwähnt werden auch Protagoras (218bc = A11 DK), Gorgias (220d, 505d, 548cd = 82 A33, A15a, A11 DK) und Prodikos (220b = A4b DK), aber in keinem der Fälle gibt es Hinweise darauf, dass Athenaios sich mit deren Schriften beschäftigt hätte.

¹⁰⁴ Cf. Pendrick 2002, 17.

¹⁰⁵ Auch die *Suda* (s.v. *Πρόδικος Κεῖος* = 84 A1 DK) bezeichnet Prodikos als *φιλόσοφος φυσικὸς καὶ σοφιστής*.

¹⁰⁶ In *De meth. med.* 10.474 Kühn = B11 DK z.B. führt Galen, wie Diels (DK *ad loc.*) nachweist, fehlerhaft Prodikos neben zwei anderen Autoren als Autorität für eine Bemerkung über die Qualität von Milch an.

... οὕτως ἐξηγείται τοῦνομα ...). In ähnlicher Weise geht eine Reihe von Zitaten aus Kritias' *Aphorismen* und *Homilien* und aus Antiphons *Ἀλήθεια* (*In Hippocr. de med. off.* 18.2.656 Kühn = 88 B39–40 DK und Fr. 1 und 2 Pendrick), die einen alten Wortgebrauch des Begriffes *γνώμη* belegen sollen, vermutlich auch auf eine lexikographische Quelle zurück oder, wie die Länge des Antiphon-Zitats nahe legt, vielleicht eher auf eine Anthologie zum Thema *γνώμη*. Am Ende der Zitatreihe fügt Galen jedoch die Beobachtung hinzu, Kritias würde sowohl im ersten als auch im zweiten Buch der *Homilien* "häufig" (*πολλάκις*) *γνώμη* als Gegenbegriff zu *αἰσθήσεις* verwenden, und an anderer Stelle zitiert Galen zwei längere Abschnitte aus der *Ἀλήθεια* jeweils über Hagel und über die Galle (*In Epid.* 3.33 und *De nom. med.* 34.9–38 Meyerhof-Schacht = Fr. 29 und 29a Pendrick), deren Umfang beide eine lexikographische Herkunft ausschließen. Somit scheint es insgesamt plausibel, dass Galen Primärkenntnisse von den *Homilien* und möglicherweise auch von den *Aphorismen* hatte, und auch wenn im Falle Antiphons nicht ausgeschlossen werden kann, dass Galen aus fachschriftstellerischen Vorgängern zitiert, sprechen die Länge der Zitate sowie der Umstand, dass Galen die *Ἀλήθεια* mehrfach und zu unterschiedlichen Themen zitiert, dafür, dass Galen die *Ἀλήθεια* aus erster Hand kannte.

Das ausführliche und kommentierte Referat von Gorgias' Werk *Über das Nichtseiende* bei Sextus Empiricus (*Adv. math.* 7.65–87 = 82 B3 DK), das neben Sextus ebenfalls in einem Referat in der ps.-aristotelischen Schrift *De Melisso Xenophane Gorgia* (979a10–908b21) überliefert ist, wurde im Hinblick auf die Quellenfrage bereits mehrfach untersucht, und trotz einzelner Streitpunkte scheint es einen gewissen Konsens darüber zu geben, dass weder Sextus noch der anonyme Verfasser der *MXG* Zugang zu Gorgias' Originalschrift hatten.¹⁰⁷

Sextus setzt sich auch mehrfach mit dem *homo-mensura*-Satz des Protagoras auseinander und benennt an einer Stelle mit betonter Sicherheit (*Adv. Math.* 7.60 = B1 DK), es handle sich hierbei um den Anfangssatz der Schrift *Καταβάλλοντες* ("Niederwerfende [sc. Argumente]").¹⁰⁸ Die Abweichung von Platon in der Titelgebung muss wegen der diesbezüglichen allgemeinen Ungenauigkeit der Antike nicht implizieren, dass Sextus die Ori-

nalschrift nicht kannte,¹⁰⁹ aber der doxographische Kontext sowie der Umstand, dass wir bei Sextus neben diesem mit Sicherheit längst allgemein bekannt gewordenen *incipit* kein weiteres Zitat aus Protagoras finden, sprechen für eine sekundäre Quelle.¹¹⁰ Sextus' Verweis auf eine reguläre protagoreische Tradition oder gar Schule (7.65 *τοῖς περὶ τὸν Πρωταγόραν*) sowie seine ausführliche und differenzierte Diskussionen der Erkenntnistheorien und Ontologien des Protagoras und des Gorgias hier und in den *Πυρρώνειοι ὑποτυπώσεις* (1.216–9 = 80 A14 DK) zeigen aber, dass das philosophische Denken der beiden Sophisten wenn nicht in den Originalschriften, so doch in sehr guten doxographischen Werken mindestens bis ins 2. Jh. *in extenso* tradiert wurde.¹¹¹ Ferner zitiert Sextus die anthropologische Religionsätiologie des Prodikos (*Adv. Math.* 9.18 = B5 DK) und ein Stück aus Kritias' *Sisyphos* (*Adv. Math.* 9.54 = B25 DK). Doch während die Länge des Kritias-Zitates es wahrscheinlich macht, dass Sextus aus der Originalschrift oder vielleicht einer Anthologie¹¹² zitiert,¹¹³ scheint die

¹⁰⁷ Cf. Newiger 1973, 1–4; Mansfeld 1988, *passim*; Kerferd & Flashar 1998, 46.

¹⁰⁸ Die aoristische Formulierung "Protagoras sagte" (*ἀνεφώνησε*) kann dabei nicht als Beleg gegen Kenntnis des Originals verwendet werden, weil der Aspekt, wenn er an dieser Stelle überhaupt Vorzeitigkeit ausdrücken soll, lediglich den Zeitpunkt für Protagoras' Abfassung der Schrift angeben könnte. Vgl. z.B. Pl. *Th.* 161c4: ... *τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν ἀρχόμενος τῆς Ἀληθείας ὅτι* ...

¹⁰⁹ Diels (DK Anm. *ad loc.*) versucht das Problem zu lösen, indem er den Anfangssatz der *Καταβάλλοντες* [sc. *λόγοι*] wie folgt rekonstruiert: *Πρωταγόρης ὁ Ἀβδερίτης τάδε λέγει· ὡς ἀληθῆα οἱ δοκεῖ εἶναι πάντων* Von diesem Satz habe man dann später den geläufigen (vgl. Parmenides, Antiphon u.a.) Kurztitel *Ἀλήθεια* abgeleitet.

¹¹⁰ Cf. die oben S. 292 besprochene erkenntnistheoretische *dis-sensio philosophorum* in Ciceros *Lucullus*.

¹¹¹ Cf. Classen 1992, 78–9 und vgl. z.B. die Paraphrase des *homo-mensura*-Satzes bei dem zeitgenössischen christlichen Autor Hermias in dessen Spottschrift über die heidnischen Philosophen (*Irris.* 9 = 80 A16 DK), die sehr wahrscheinlich auch auf eine doxographische Quelle zurückgeht (Kinzig 1996, 691).

¹¹² Tortzen 2002, 2.

¹¹³ Sextus zitiert insgesamt 40 + 2 Verse, wobei der Übergang zwischen den beiden Blöcken (*καὶ ὀλίγα προσδιελθὼν ἐπιφέρει* ...) impliziert, dass seine Vorlage umfassender war. Zur Diskussion der umstrittenen Autorschaft des *Sisyphos* cf. Kerferd & Flashar 1998, 82.

systematische Zuordnung dieser beiden Sophisten zu einer Gruppe von ἄθροισμα (9.54) im Hinblick auf das Prodikos-Zitat ein Hinweis auf eine doxographische Vorlage zu sein.¹¹⁴

Clemens aus Alexandria erwähnt mehrfach die älteren Sophisten, kennt dabei aber Protagoras offenbar nur aus zweiter Hand (vgl. z.B. *Strom.* 6.65 = A20 DK). Auch im Hinblick auf die übrigen Sophisten ist es eher unwahrscheinlich, dass Clemens Originaltexte von ihnen gelesen hat.¹¹⁵ Eine mögliche Ausnahme bildet ein etwas längeres Zitat aus einem unbekanntem Text des Hippias (*Strom.* 6.15 = B6 DK), worin Hippias darlegt, wie er das Material für das vorliegende Werk zusammengetragen habe. Clemens betont zwar, es handle sich nicht um ein wörtliches Zitat, sondern um eine Wiedergabe aus dem Gedächtnis, aber sowohl die Wiedergabe des Zitats in der ersten Person als auch der Umstand, dass der Inhalt des Zitats für eine doxographische oder rhetorisch-technische Überlieferung eher ungeeignet scheint, könnten Anzeichen dafür sein, dass Clemens einen Originaltext des Hippias vor sich hatte. Ebenfalls könnte ein Zitat des Kritias über die Bedeutung der Physik der Eltern für deren Nachkommen (*Strom.* 6.9 = B32 DK) auf der Lektüre des Originals beruhen, denn das Zitat stammt mit einiger Wahrscheinlichkeit aus Kritias' Prosa-Version der *Πολιτεία der Spartaner*, die, wie wir bereits gesehen haben, von Autoren der Kaiserzeit fleißig zitiert wird.¹¹⁶

Ein besonderes Problem der Sophistik-Überlieferung der Spätantike stellt die Protagoras-Vita des Diogenes Laertios dar. Diogenes erzählt hierin auch die Legende der Bücherverbrennung, sogar mit dem expliziten Detail, man habe damals *alle* existierenden Kopien einsammeln lassen, um sie zu verbrennen (9.52). Doch muss Diogenes davon ausgegangen sein, dass dieses Vorhaben nicht gänzlich gelungen sei, denn am Ende der Biographie führt er eine Liste der überlieferten und somit (angeblich) noch im 3. Jh. n. Chr.¹¹⁷ existierenden Werke des Protagoras auf (9.55 = A1 DK τὰ σωζόμενα αὐτοῦ βιβλία). Die Liste, die zwölf Titel zählt, ist jedoch in zweifacher Hinsicht problematisch. Zum einen hat man nachzuweisen versucht, dass die genannten Titel nicht selbständige Werke, sondern Kapitel zweier Werke sind.¹¹⁸ Wenn

diese Annahme stimmt, ist Autopsie ausgeschlossen, denn Diogenes will offenbar die Liste als ein Verzeichnis von Einzelwerken (βιβλία) präsentiert wissen. Die Begründung für die Reduktion auf zwei Werke, nämlich dass die Zahl der Titel sonst zu hoch wäre, kann m. E. allerdings nicht zwingend sein.¹¹⁹ Das zweite Problem besteht darin, dass zwei 'Hauptwerke' des Protagoras, nämlich die Ἀλήθεια und Περὶ θεῶν, in der Liste fehlen, obwohl Diogenes sie in der kurzen Vita zitiert.

¹¹⁴ Cf. Kerferd 1981b, 164. Auch das Referat der Religionsätiologie des Prodikos bei Themistios (*Or.* 30.349b = B5 DK) lässt aufgrund seiner allgemeinen Formulierung nicht auf Autopsie schließen. Die gleiche Skepsis sollte einem Zitat der agnostischen Position des Protagoras bei Diogenes von Oinoanda gegenübergebracht werden (Fr. 16 Smith, coll. 2.1–3.14 = A23 DK). Diogenes interpretiert zwar die konkrete Wortwahl des Protagoras als den Versuch, im Gegensatz zu Diagoras eine zu aggressive (ἰταμόν) Formulierung zu vermeiden, wodurch klar ist, dass Diogenes den Satz für ein wörtliches Zitat des Protagoras hält, aber da auch dieser Satz seit langem einen festen Platz in der doxographischen Tradition hatte, kann das Zitat nicht als Beleg für Autopsie verwendet werden.

¹¹⁵ Gorgias wird einmal des literarischen Diebstahls bezichtigt (*Strom.* 6.26 = A34 DK), aber solche Vorwürfe sind in der spätantiken Literatur geläufig (vgl. unten s. 303). Auch der Kontext eines sentenzhaften Zitats, das möglicherweise aus der *Olympischen Rede* stammt (*Strom.* 1.51 = B8 DK), beinhaltet keine Indizien auf Autopsie. Clemens gibt des Weiteren die Quelle eines Zitats aus Thrasyrachos' *Rede für die Larisäer* (*Strom.* 6.16 = B2 DK) ausführlich an, bei der es sich um eine Umformung eines Verses aus dem *Telephos* des Euripides handelt, aber das Wahrscheinlichste ist, dass Clemens das Zitat in Verbindung mit der euripideischen Tragödie, z.B. in einem alexandrinischen Scholion, gefunden hat. Schließlich stammt ein zitiertes Bonmot des Antiphon über das Alter (*Strom.* 6.19 = Fr. 66 Pendrick) wahrscheinlich aus einer Gnomologie o.Ä., da das Zitat in einer Reihe mit weiteren Zitaten zum selben Thema steht.

¹¹⁶ Siehe oben S. 298. Das Fragment enthält bei Clemens zwar keine direkten Verweise auf Sparta, aber das Thema der zielgerichteten und geplanten Fokussierung auf körperliche Stärke bei den Nachkommen passt gut in das Bild, das wir von der Spartiaten-Polis besitzen (vgl. die Zuordnung bei DK).

¹¹⁷ Kudlien 1963.

¹¹⁸ Untersteiner 1961², 1.22–5 und Guthrie 1969, 264, cf. auch v. Fritz 1957, 919.

¹¹⁹ Cf. Kerferd & Flashar 1998, 30. Damit ist natürlich nicht behauptet, sämtliche Titel der Liste seien tatsächlich selbständige Werke des Protagoras. Z.B. liegt es nahe anzunehmen, dass die beiden genannten Bücher der *Antilogien* mit der Schrift Ἀντιλογικοί identisch sind; cf. hierzu auch Diog. Laert. 3.37 = B5 DK.

Diels,¹²⁰ v. Fritz 1957, 919. u.a. argumentieren daher für eine Lakune in Diogenes' Text, der in der überlieferten Form nur eine Art Ergänzung zu der eigentlichen Liste darstellt. Bei dem Zitat des *homo-mensura*-Satzes aus der *Ἀλήθεια* gibt Diogenes indes implizit zu verstehen, er kenne die ursprüngliche Quelle nicht (9.51 "[Protagoras] begann irgendwo [eine Schrift] auf folgende Weise: ..."), und da es sich zudem um eine wörtliche Wiedergabe aus Platons Dialog *Theaitet* (152a2–4) handelt, den Diogenes im selben Kontext explizit als Quelle zu Protagoras' Erkenntnis- und Wahrnehmungstheorie angibt, ist es höchst unwahrscheinlich, dass Diogenes die *Ἀλήθεια* im Original gelesen hat. Was die *Περὶ θεῶν* betrifft, gibt Diogenes zwar die Schrift als Quelle seines Zitates von Protagoras' agnostischem Satz über die Götter an (9.54), aber das berühmte und von Diogenes (9.51) bezeichnenderweise als *incipit* präsentierte Diktum war, wie wir gesehen haben, in der doxographischen Tradition zu dieser Zeit längst geläufig. Da Diogenes außerdem mitteilt, die Schrift sei die Ursache für den Asebieprozess und die darauf folgende Bücherverbrennung gewesen (9.52), dürfen wir annehmen, auch Diogenes sei der Überzeugung gewesen, die Schrift habe die Bücherverbrennung nicht überlebt und zitiere das (zunächst mündlich tradierte) *incipit* aus einer sekundären Quelle. Zudem teilt Diogenes explizit mit, seine Liste enthalte nur die *überlieferten* Titel, und daher scheint mir die wahrscheinlichere Ansicht diejenige von Gomperz¹²¹ und anderer zu sein, nämlich dass Diogenes' Text vollständig überliefert sei und dass Diogenes alle nicht genannten Werke für verloren gehalten habe, möglicherweise als Ergebnis der legendären Bücherverbrennung.

Es bleibt die Frage nach Diogenes' Grundlage für seine Zusammentragung der Liste. Zu Beginn der Vita erzählt Diogenes, Protagoras habe als erster gesagt, "es gebe zu jedem Thema zwei Gesichtspunkte, die sich gegenseitig widersprechen" (9.51 = B6a DK). Das Zitat stammt möglicherweise, wie Diels vorsichtig vermutet, aus einer theoretischen Einleitung der ersten Schrift auf der Liste, der *Kunst des Debattierens* (*Τέχνη ἐριστικῶν*), aber auch hier deutet vor allem die Angabe von Protagoras als *πρῶτος εὐρετής* dieses dialektischen

Prinzips eher auf eine doxographische Quelle hin.¹²² Auch die sonstigen häufigen Verweise auf doxographische oder andere Sekundärquellen, wenn es sich um das Denken des Protagoras handelt (bes. 9.53–4), weisen darauf hin, dass Diogenes nicht die Möglichkeit (oder das Interesse) hatte, Schriften des Protagoras im Original zu konsultieren. Dies wird außerdem dadurch bekräftigt, dass keins der übrigen Werke der Liste in der Vita erwähnt wird, und eine Stelle in der Platonvita, an der Diogenes Aristoxenos und Favorinos für die bereits erwähnte Aussage zitiert, beinahe die ganze *Πολιτεία* Platons sei in Protagoras' *Ἀντιλογικοί* zu lesen,¹²³ zeigt umgekehrt, dass Diogenes jedenfalls diese Schrift seiner Liste nicht gelesen hat. Es sollte auch erwähnt werden, dass Diogenes im unmittelbaren Anschluss an die Werkliste hinzufügt, es gebe auch den platonischen Dialog gegen Protagoras, aber die Liste enthalte Protagoras' *eigene* Werke (9.55). Dies scheint zu implizieren, dass Diogenes annimmt, die meisten seiner Leser würden den platonischen Dialog, aber nicht die Protagoras-Schriften kennen. In diesem Zusammenhang ist es vermutlich auch bezeichnend, dass wir bei Diogenes außer in der kurzen Protagoras-Vita sonst keine Erwähnungen von sophistischen Schriften finden.¹²⁴ Es spricht somit vieles dafür, dass Diogenes, ohne die aufgeführten Titel gesehen oder gelesen zu haben, die Liste entweder selbst aus Zitaten bei anderen Autoren zusammengestellt oder aus einem Bibliothekskatalog übernommen hat, bei dem es

¹²⁰ DK Anm. *ad loc.*

¹²¹ Gomperz 1890, 185.

¹²² Die antike Vorliebe, für jede Tätigkeit einen *πρῶτος εὐρετής* zu finden, ist auch in der hellenistischen Doxographie sehr verbreitet (*cf.* Baumbach 2001, 467), die zudem häufig gerade durch kurze programmatische Zusammenfassungen der philosophischen Positionen der jeweiligen Philosophen ohne Quellenangaben gekennzeichnet ist. Allein in der etwa fünf Teubner-Seiten langen Protagoras-Vita wird Protagoras insgesamt achtmal als der erste, der dieses oder jenes gemacht hat, vorgestellt.

¹²³ 3.37, *cf.* oben S. 290 mit Anm. 44.

¹²⁴ Hippias wird einmal neben Aristoteles für eine Information über Thales' Lehre von einer kosmischen ‚Seele‘ (*ψυχή*) zitiert (1.24 = B7 DK). Aber die Zusammenstellung mit Aristoteles lässt vermuten, dass es sich um eine Übernahme aus einer früheren Doxographie handelt.

sich, wie Lesky vermutet,¹²⁵ vielleicht um die Bibliothek in Alexandria handelt.¹²⁶

Eine besonders aufschlussreiche Quelle zur Überlieferung der Sophistik ist eine bei Eusebius fragmentarisch überlieferte Stelle aus einer Schrift des Porphyrios (*Περὶ τῆς φιλολόγου ἀκροάσεως* 410F Schmidt = 80 B2 DK). Hier wird im literarischen Rahmen eines gelehrten Symposiums von dem anwesenden Peripatetiker festgestellt, dass Bücher von Platons Vorgängern zwar selten seien, er aber dennoch auf Protagoras' Schrift *Über das Seiende*¹²⁷ "zufällig gestoßen sei" (*κατὰ τύχην περιπέπτωκα*) und bei der Lektüre dieses Werkes eine Menge Argumente entdeckt habe, die später von Platon wiederverwendet worden seien. Inwiefern das dargestellte Symposium ein historisches Ereignis wiedergeben soll, lässt sich nicht feststellen. Es sind aber neben dem selbst anwesenden Autor auch sämtliche andere Dialogfiguren historische Personen, so dass der Dialog offenbar mindestens als historisch realistische Fiktion konzipiert ist. Somit belegt die Stelle, dass die Schriften der Vorsokratiker, darunter auch die der Sophisten, am Ende des 3. Jh. zwar selbst in Athen, wo das Symposium stattfindet, selten waren, aber auch, dass es einem Interessenten mit etwas Glück gelingen konnte, auf ein Werk des Protagoras zu stoßen. Zusätzlich lässt sich aus der jetzt verlorenen "relativ ausführlichen Beweisführung" (*διὰ πλειόνων ... τὰς ἀποδείξεις*), die laut Eusebius in Porphyrios' Text auf der Diebstahlanklage des Peripatetikers folgte, schließen, dass Porphyrios Protagoras' *Περὶ τοῦ ὄντος* aus erster Hand gekannt haben muss.¹²⁸

Athanasios (4. Jh.) behandelt in seiner *Introduktion zu Hermogenes* (*Rhet. Gr.* 14.180.9 Rabe = 82 B5a DK) kurz das epideiktische Genre und bezeichnet diejenigen, die es praktizieren, als "Anhänger des Thrasymachos und des Gorgias". Im Rahmen seiner Kritik des übertriebenen Gebrauchs von Figuren und Tropen bei diesen "Anhängern" bezeichnet er Gorgias selbst als den schlimmsten und zitiert als Beispiel die Geiermetapher aus der *Grabrede*. Es lässt sich zwar nicht gänzlich ausschließen, dass Athanasios die *Grabrede* gelesen haben könnte, aber das Zitat begegnete bereits bei Ps.-Longin, und es ist somit wahrscheinlicher, nicht zuletzt weil Athanasios im selben Satz Isokrates' Kritik des Gorgias (*Hel.* 3) zi-

tiert, dass er entweder aus Ps.-Longin oder aus einer anderen sekundären Quelle zitiert, in welche die mittlerweile von ihrem ursprünglichen Kontext herausgerissene, berühmt-berüchtigte Gorgias-Metapher aufgenommen worden war.

In der spätantiken Kommentartradition finden wir bei den Aristoteles-Kommentatoren Themistios, Simplicios und Philoponos ausführliche Behandlungen von Antiphons Versuch einer Lösung der Quadratur des Kreises aus der *Ἀλήθεια* (Fr. 13(c)–(l) Pendrick), aber keine Hinweise auf Autopsie des Originals. Vielmehr zeigen die zum Teil erheblichen Unterschiede in den jeweiligen Darstellungen, dass zumindest der philosophische Teil des Corpus Antiphonteum nicht länger allgemein zirkuliert haben kann, sondern nur – aber immerhin *in extenso* – in mehreren sekundären Werken zugänglich gewesen sein muss.¹²⁹ In seinem Kommentar zu Platons *Phaidros* zitiert Hermias aus ei-

¹²⁵ Lesky 1963³, 378.

¹²⁶ Vgl. Diogenes' Verzeichnis der aristotelischen Schriften (5.1), das über mehrere Zwischenstationen nach einer möglichen These (Düring 1956) auf ein von Hermipp angelegtes oder durch ihn vermitteltes Aristoteles-Inventar der alexandrinischen Bibliothek zurückgeht.

¹²⁷ *Πρωταγόρου τὸν Περὶ τοῦ ὄντος ... λόγον*. Für eine Diskussion des griechischen Wortes *λόγος* für 'Buch' siehe Birt 1913, 275; Untersteiner 1961², 1.76–7 mit Verweis auf den Emendationsvorschlag von Schmid: *ἐγὼ δ' οὖν <έν> ἢ κατὰ τύχην περιπέπτωκα Πρωταγόρου <βίβλω> τὸν Περὶ κτλ.*

¹²⁸ Cf. Heitsch 1976, 300. Dieser Titel, der nicht auf Diogenes' Liste steht, ist nur bei Porphyrios überliefert, und man hat daher versucht, ihn mit anderen bekannten Werken des Protagoras zu identifizieren. Eine Übersicht über die Forschung bietet Guthrie (1969, 47, Anm. 1). Bernays, Gomperz und Nestle betrachteten *Περὶ τοῦ ὄντος* lediglich als einen anderen Namen für *Καταβάλλοντες* oder *Ἀλήθεια*, während Untersteiner die Schrift mit der zweiten Hälfte der *Ἀντιλογικά* oder *Ἀντιλογικοί* identifizierte. Cf. hierzu auch v. Fritz' (1957, 919) *caveat* hinsichtlich der Verlässlichkeit antiker Titelangaben.

¹²⁹ Pendrick (2002, 263–4) hält Eudemos' *Geometriegeschichte* für Themistios' und Simplicios' gemeinsame Quelle. Philoponos' Quelle lässt sich nicht länger identifizieren. Vgl. ferner Priscian, der eine Stelle aus Antiphons *Πολιτικός* als Beispiel für eine bestimmte grammatische Konstruktion zitiert (18.230 = Fr. 76 Pendrick). Die meisten griechischen Beispiele Priscians stammen vermutlich aus Apollonios Dyskolos, aber die exemplarische Funktion des Zitats zeigt allenfalls, dass Antiphon noch im 5.–6. Jh. nicht als etwas Exotisches gegolten haben kann.

ner unbekanntem Schrift des Thrasymachos, worin dieser das Theodizee-Problem als Beweis dafür angeführt habe, dass die Götter sich um menschliche Angelegenheiten nicht kümmerten (239.21 Couvreur = B8 DK). Hermias betont zwar, es handle sich um Thrasymachos' eigene Schrift, gibt aber gleichzeitig zu verstehen, er zitiere aus dem Gedächtnis (ἔγραψεν ἐν λόγῳ ἑαυτοῦ τοιοῦτόν τι ...), und da die Schrift sonst nirgends überliefert ist, handelt es sich wahrscheinlich um die Übernahme aus einer Sekundärquelle. Auch bei Proklos finden wir einige Hinweise auf die Sophisten, aber in keinem der Fälle gibt es sichere Anhaltspunkte für eine eventuelle Autopsie.¹³⁰ In seiner Vorlesung über Platons *Gorgias* verweist Olympiodor auf Gorgias' *Περὶ φύσεως* in einem chronologischen Zusammenhang und bezeichnet sie als "nicht unraffinierte Schrift" (*prooem.* 9 Westerink = B2 DK *σύγγραμμα οὐκ ἄκομψον*), was prinzipiell ein Zeichen davon sein könnte, dass Olympiodor und seine Studenten die Schrift inhaltlich kannten.¹³¹ Doch weder sie noch andere Schriften des Gorgias werden in der Vorlesung (erkennbar) zitiert, und somit muss es fraglich bleiben, ob diese in der Spätantike noch gelesen werden konnten.¹³²

Auf die grundlegenden Probleme der Bezeugung von Textüberlieferung in kompilatorischen Schriften ist bereits verwiesen worden. So muss angenommen werden, dass die Zitate aus Protagoras und Prodikos in der Anthologie des Johannes Stobaios (3.29.80 = 80 B10 DK; 4.20.65 = 84 B7 DK), wenn sie überhaupt echt sind, aus früheren Anthologien übernommen worden sind. Auch die fünf Kritias-Zitate bei Stobaios¹³³ könnten aus einer Anthologie mit ausgewählten dramatischen Passagen stammen, aber wegen der relativ häufigen Zitierung aus Kritias' *πολιτεῖαι* bei kaiserzeitlichen Autoren lässt sich nicht ganz ausschließen, dass auch dramatische Stücke des Kritias zu Stobaios' Zeiten noch kursierten. Die zahlreichen Fragmente aus Antiphons *Περὶ ὁμοιοῦς* bei den Lexikographen (Fr. 45–48, 52, 55–6, 63, 65, 67–71 Pendrick) belegen zwar, dass diese Schrift vielfach in sekundärer Form überliefert wurde, aber wegen der Länge der insgesamt 12 Zitate bei Stobaios (Fr. 49–51, 53–4, 57–62 Pendrick), die Lexika als Quelle ausschließen, könnte es durchaus sein, dass Stobaios selbst

aus einem Original exzerpiert hat. Entsprechend berichtet Photios in seiner *Bibliothek* (485b = A4 Sprague), er habe mehrere "verschiedenartige Reden des Antiphon" gelesen (*λόγοι διάφοροι*). Der Patriarch zitiert zwar die Mehrheit seiner Antiphonkritik aus dem Antiphonbuch des Caecilius und rekapituliert auch lediglich dessen Bestandsaufnahme der Überlieferung (oben S. 294–5). Aber auch wenn Photios sich, was seine angebliche Antiphonlektüre betrifft, möglicherweise mit fremden Federn schmückt, lassen seine Mitteilung und seine kommentierte Rekapitulation der Bestandsaufnahme des Caecilius immerhin erkennen, dass er davon ausgeht, dass die Reden Antiphons – philosophische Werke werden nicht erwähnt – noch im 9. Jh. gelesen werden konnten und gelesen wurden.

Zusammenfassung

Unter dem Vorbehalt, dass manches für die Überlieferungsgeschichte der sophistischen Literatur relevante Material infolge der allgemein schlechten Überlieferung hellenistischer Literatur verloren gegangen ist, konnte festgestellt werden, dass die Lek-

¹³⁰ Hippias wird als Urheber einer biographischen Information über einen Geometer namens Mamerkos angeführt (*In Eucl.* 65.11 Friedlein = B12 DK). Gorgias wird einmal in einem doxographischen Abschnitt als Vertreter einer bestimmten Auffassung in der Frage nach der Herkunft Homers erwähnt (*Chrestom.* 100.5 Allen = B25 DK) und einmal wörtlich zitiert (*In Hes. Opp.* 758 = B26 DK), aber sowohl der lexikographische Charakter der ersten beiden Angaben als auch die Kürze und fehlende Quellenangabe des Zitats deuten auf sekundäre Quellen hin.

¹³¹ Im 4. Jh. zitiert Sopater Gorgias dafür, dass die Sonne eine glühende Eisenmasse sei (8.23 Walz = B31 DK), aber das Zitat belegt schon auf Grund seiner summarisch-doxographischen Charakter keine Autopsie einer Originalschrift, und außerdem liegt vermutlich eine Verwechslung mit Anaxagoras vor (*cf.* DK *ad loc.*). Das Zitat belegt aber ebenso wie die Statue des einen Globus in der Hand haltenden Gorgias auf der Athener Akropolis, die noch Pausanias besichtigen konnte (6.17.7–9 = A7 DK; vgl. *Epigr.* 875a 534 Kaibel = A8 DK), dass Gorgias noch in der Kaiserzeit als Naturphilosoph wahrgenommen werden konnte.

¹³² Der merkwürdige Umstand, dass Olympiodor das genaue Abfassungsjahr der gorgianischen Schrift kennt, zwingt unter allen Umständen zur Annahme einer sekundären Quelle.

¹³³ 3.29.11, 1.8.11, 3.14.2, 3.23.1, 4.33.10 = 88 B9, 26–9 DK.

türe von Texten der Sophisten, die bei Isokrates, Platon, Xenophon und noch bei Aristoteles vielfach belegt ist, seit der hellenistischen Zeit nicht länger die Norm ist. Aus genereller Sicht scheint die traditionelle, aber bisher undokumentierte Annahme, nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der sophistischen Literatur habe das 4. Jh. überlebt, somit bestätigt worden zu sein.

Im einzelnen hat sich die Überlieferung der sophistischen Literatur jedoch differenzierter dargestellt, als dies die *opinio communis* vermuten ließ. So haben sich markante Unterschiede erwiesen hinsichtlich des Umfangs, in dem die einzelnen Sophisten in der Nachzeit gelesen wurden, und zudem ist deutlich geworden, dass die Schriften der jeweiligen Sophisten keineswegs gleichmäßig gelesen bzw. vernachlässigt wurden.

Protagoras ist die schlechteste Überlieferung zuteil geworden, was sicherlich ein Teil der Ursache für die populäre Legende von der Bücherverbrennung seiner Werke gewesen sein dürfte. Ab dem 3. Jh. v. Chr. gehörten seine Schriften offenbar zu den Seltenheiten, die man nur mit großer Mühe oder Glück finden würde. Entsprechend der Überlieferung von *Helena* und *Palamedes* scheinen im Falle des Gorgias in erster Linie die epideiktischen Musterreden, vor allem die *Grabrede* und die *Olympische Rede*, noch weit in die römische Kaiserzeit hinein gelesen worden zu sein, aber auch gewisse politische Reden und technische Schriften waren noch auffindbar. Dagegen scheinen die philosophischen Schriften des Gorgias kaum bekannt gewesen zu sein. Prodikos' *Ἔνρηαι* konnten noch von den alexandrinischen Philologen gelesen werden, sind aber in der Folgezeit ausschließlich durch Xenophons Wiedergabe des *Herakles am Scheideweg* in den *Memorabilien* bekannt. Darüber hinaus ist Galen der einzige Beleg für eine mögliche Autopsie einer Prodikos-Schrift in der späteren Antike. Von den Schriften des Thrasymachos hat die Nachzeit in erster Linie seine rhetorischen Abhandlungen und epideiktischen Musterreden gekannt und gelesen. Hippias war der Nachzeit zwar bekannt als ein außerordentlich produktiver Schriftsteller, aber seine umfangreiche Produktion ist allem Anschein nach ziemlich schnell verloren gegangen. Seine fachlichen Schriften über Sprachgeschichte,

Genealogie und Astronomie scheinen noch von den hellenistischen Philologen benutzt worden zu sein, aber danach ist die Lektüre seiner Schriften eher sporadisch belegt. Was Kritias betrifft, zeichnet sich ein ganz anderes Bild ab. Seine ethnographischen Elegien und Prosaschriften, hierunter seine *Πολιτεία der Spartaner*, werden in der gesamten hellenistisch-römischen Epoche zitiert und seine epideiktischen Reden erleben zur Zeit Ciceros und dann wieder im 2. Jh. eine beachtliche Renaissance. Ab augusteischer Zeit ist es außerdem belegt, dass die technischen Schriften des Kritias, hierunter seine *Proömien zu öffentlichen Reden*, gelesen wurden. Inwiefern die Dramen, die man in der Antike Kritias zuschrieb, vor allem das Satyrspiel *Sisyphos*, in der Antike vollständig gelesen werden konnten, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Ähnlich wie bei Kritias scheinen auch die Werke des Antiphon ein beträchtliches Publikum in der Antike gehabt zu haben. Seine theoretische Schrift über Traumdeutung ist in hellenistischer Zeit und vielleicht noch in römischer Kaiserzeit bekannt. Auch seine forensischen und epideiktischen Reden werden anscheinend in der Antike kontinuierlich gelesen. Die größte Verbreitung scheinen jedoch die sophistischen Traktate *Περὶ τῆς ἀληθείας* oder *Ἀλήθεια*, *Περὶ ὁμοιοίας* und *Πολιτικός* gefunden zu haben.

Insgesamt ist es schließlich auffällig, dass wir abgesehen von Cicero in der lateinischsprachigen Literatur der Antike, einschließlich der Rhetorik und den Vertretern der sog. zweiten Sophistik, praktisch keine direkte Rezeption der älteren sophistischen Literatur verzeichnen können. Diese Sachlage hat möglicherweise eine negative Wirkung auf die weitere Überlieferungsgeschichte der sophistischen Literatur ausgeübt.

Institut für Klassische Philologie
Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
D-10099 Berlin
martin.harbsmeier@staff.hu-berlin.de

Literatur

- Albrecht, M. v. 1965
'Zitat', in *Lexikon der Alten Welt*, C. Andresen (ed.), Zürich–München, 3339–40.
- Anderson, G. 1993
The second sophistic. A cultural phenomenon in the Roman Empire, New York.
- Aujac, G. 1988
Dénys d'Halicarnasse. Opusculs Rhetoriques 2. Texte établi et traduit par G. Aujac, Paris.
- Barnes, J. 1997
'Roman Aristotle', in *Philosophia Togata II. Plato and Aristotle at Rome*, J. Barnes & M. Griffin (eds.), Oxford, 1–69.
- Baumbach, M. 2001
'Protos Heures', in *DNP* 10, 466–76.
- Berti, E. 2000⁴
Aristotele, Protreptico. Esortazione alla filosofia, Torino etc.
- Birt, T. 1913
Kritik und Hermeneutik nebst Abriss des antiken Buchwesens, München.
- Blanck, H. 1992
Das Buch in der Antike, München.
- Blass, F. 1887²
Die attische Beredsamkeit, Erste Abtheilung: Von Gorgias bis zu Lysias, Leipzig [repr. Hildesheim 1979].
- Bompaire, J. 1958
Lucien écrivain. Imitation et création (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 190), Paris.
- Bonner, S.F. 1939
Litterary treatises of Dionysius of Halicarnassus, Cambridge [repr. Amsterdam 1969].
- Bowie, E. 1997
'Athenaios', in *DNP* 2, 196–9.
- Brandstätter, C. 1894
De notionum politikos et sophistes usu rhetorico (Leipziger Studien zur classischen Philologie 15), Leipzig.
- Classen, C.J. 1981
'Aristotle's picture of the Sophists', in Kerferd (ed.) 1981a, 7–24.
- Classen, C.J. 1992,
'L'esposizione dei sofisti e della sofistica in Sesto Empirico', *Elenchos* 13, 57–79.
- Cohn, L. 1913
'Griechische Lexicographie', Appendix zu Brugmann, K. & A. Thumb, *Griechische Grammatik* (Handbuch der Altertumswissenschaft 2.1), München, 577–99.
- Diels, H. & W. Kranz 1951⁶
Fragmente der Vorsokratiker, Zürich [repr. Hildesheim 1996].
- Douglas, A.E. 1966
Marcus Tullius Cicero. Brutus, ed. by A.E. Douglas, Oxford.
- Dover, K.J. 1976
'The freedom of the intellectual in Greek society', *Talanta* 7, 24–54.
- Düring, I. 1956
'Ariston oder Hermippus?', *C&M* 17, 11–21.
- Easterling, P.E. 1985
'Books and readers in the Greek world. The Hellenistic and Imperial periods', in *The Cambridge History of Classical Literature* 2, P.E. Easterling & B.M.W. Knox (eds.), Cambridge, 16–41.
- Fantham, E. 1972
Comparative studies in republican Latin imagery, Toronto.
- Flashar, H. 1983
'Aristoteles', in *Die Philosophie der Antike* 3, H. Flashar (ed.), Basel, 175–457.
- Forbes, P.B.R. & R. Browning 1996
'Diogenianus' in *OCD*³, 475.
- Fortenbaugh, W.H. 1989
'Cicero's knowledge of the rhetorical treatises of Aristotle and Theophrastus', in *Cicero's knowledge of the Peripatos*, W.H. Fortenbaugh & P. Steinmetz (eds.), New Brunswick/New Jersey, 39–60.
- Fritz, K. v. 1957
'Protagoras 1', in *RE* 1.45, 908–21.
- Gärtner, H. 1974
Plutarchi Moralia I curavit H. Gärtner, Leipzig.
- Gagarin, M. 2002
Antiphon the Athenian. Oratory, law and justice in the age of the sophists, Austin.
- Gisinger, F. 1921
Eudoxos von Knidos, Leipzig–Berlin.
- Gomperz, H. 1890
Apologie der Heilkunst. Eine griechische Sophistenrede des fünften vorchristlichen Jahrhunderts, Wien.

- Gomperz, H. 1912
Sophistik und Rhetorik. Das Bildungsideal des Eu legein in seinem Verhältnis zur Philosophie des 5. Jahrhunderts, Leipzig [repr. Aalen 1985].
- Grube, G.M.A. 1958
'Thrasymachus, Theophrastus and Dionysius', *AJP* 73, 256–67.
- Guthrie, W.K.C. 1969
History of Greek philosophy 3, Cambridge.
- Harrison, S.J. 2000
Apuleius. A Latin sophist, Oxford.
- Havelock, E.A. 1957
The liberal temper in Greek politics, New Haven.
- Heitsch, E. 1976
'Ein Buchtitel des Protagoras', in *Die Sophistik*, C.J. Classen (ed.), Darmstadt, 298–305.
- Henrichs, A. 1975
'Two doxographical notes. Democritus and Prodicus on religion', *HSCP* 79, 93–123.
- Holford-Strevens, L. 2003
Aulus Gellius. An Antonine scholar and his achievement, Oxford.
- Hossenfelder 1985
Die Philosophie der Antike 3. *Stoa Epikureismus und Skepsis*, München.
- Jaeger, W. 1933
Paideia. Die Formung des griechischen Menschen 1, Berlin–Leipzig.
- Jones, C.P. 1974
'The reliability of Philostratos', in *Approaches to the Second Sophistic*, G.W. Bowersock (ed.), University Park/Philadelphia, 11–6.
- Kerferd, G.B. 1950
'The first Greek sophists', *CR* 64, 8–10.
- Kerferd, G.B. (ed.) 1981a
The Sophists and their legacy (Hermes Einzelschriften 44), Wiesbaden.
- Kerferd, G.B. 1981b
The sophistic movement, Cambridge.
- Kerferd, G.B. & H. Flashar 1998
'Die Sophistik', in *Die Philosophie der Antike* 2.1, H. Flashar (ed.), Basel, 1–138.
- Kinzig, W. 1996
'Hermias (3)', in *OCD*³, 691.
- Kudlien, F. 1963
'Die Datierung des Sextus Empiricus und des Diogenes Laertios', *RhM* 106, 251–254.
- Lasserre, F. 1966
Eudoxos von Knidos, Berlin.
- Leeman, A.D. et al. 1981–
M. Tullius Cicero, De oratore libri III, Heidelberg.
- Lesky, A. 1963²
Geschichte der griechischen Literatur, Bern.
- Mansfeld, J. 1988
'De Melisso Xenophane Gorgia. Pyrrhonising Aristotelism', *RhM* 131, 239–76.
- Mansfeld, J. 1990
'Doxography and Dialectic. The Sitz im Leben of the "Placita"', in *ANRW* 2.36.4, 3056–229.
- Mejer, J. 1978
Diogenes Laertius and His Hellenistic Background (Hermes Einzelschriften 40), Wiesbaden.
- Mejer, J. 1992
'Diogenes Laertius and the transmission of Greek philosophy', in *ANRW* 2.36.5, 3556–602.
- Michel, A. 1960
Rhétorique et philosophie chez Cicéron, Paris.
- Münzer, F. 1897
Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius, Berlin.
- Nestle, W. 1940
'Xenophon und die Sophistik', *Philologus* 94, 31–50 [repr. in Nestle, W. 1948, *Griechische Studien*, Stuttgart, 430–50].
- Newiger, H.J. 1973
Untersuchungen zu Gorgias' Schrift Über das Nichtseiende, Berlin.
- Pease, A.S. 1920
M. Tullii Ciceronis De divinatione libri duo, ed. by A. S. Pease, Urbana [repr. Darmstadt 1963].
- Pendrick, G.J. 2002
Antiphon the sophist. The fragments, Ed. with introduction, translation, and commentary by G. J. Pendrick, Cambridge.
- Pfeiffer, R. 1968
History of classical scholarship. From the beginnings to the end of the Hellenistic Age, Oxford.
- Russell, D.A. 1964,
'Longinus'. *On the sublime*, Ed. with introduction and commentary by D. A. Russell, Oxford.
- Ryssel, V. 1896
'Neu aufgefundenene Philosophensprüche über die Seele', *RhM* 51, 529–43.
- Sandbach, F.H. 1969
Plutarch's Moralia 15, rec. et emendavit F.H. Sandbach, London.
- Sandy, G. 1997
The Greek world of Apuleius. Apuleius and the second sophistic, Leiden–New York–Köln.
- Sandys, J.E. 1885
Marcus Tullius Cicero. Ad Marcum Brutum Orator, a revised text with introduction, essays and critical and

- explanatory notes* by J. E. Sandys, London [repr. Hildesheim 1973].
- Sauppe, H. 1850
Oratores Attici 2, Zürich.
- Sbordone, F. 1947
Philodemi Adversus sophistas a papyro Herculanesi 1005, Napoli.
- Schmalzriedt, E. 1970
Peri physeos. Zur frühgeschichte der Buchtitel, München.
- Schmitz, T. 1997
Bildung und Macht. Zur sozialen und politischen Funktion der zweiten Sophistik in der griechischen Welt der Kaiserzeit, München.
- Schneeweiss, G. 2005
Aristoteles, Protreptikos, Darmstadt.
- Schubart, W. 1961
Das Buch bei den Griechen und Römern, Berlin–Leipzig.
- Silk, M.S. 1996
‘Epitome (ἐπιτομή)’ in *OCD*³, 549.
- Skydsgaard, J.E. 1968
Varro the scholar (Analecta Romana Instituti Danici IV Supplementum), Copenhagen.
- Sprague, R.K. 1972
The older sophists, Columbia/South Carolina.
- Sternbach, L. 1963
Gnomologicum Vaticanum. E codice Vaticano Graeco 743 [mit einem Vorwort v. Otto Luschnat], Berlin.
- Tortzen, G. 2002
‘Kritias eller Euripides, *Aigis* 2, 1–6.
- Treu, M. 1873
Der sogenannte Lampriascatalog der Plutarchschriften, Waldenburg i. Schl.
- Untersteiner, M. 1961²
Sofisti. Testimonianze e frammenti, Firenze.
- Wyss, B. 1959
‘Doxographie’, in *RAC* 4, 197–210.
- Ziegler, K. 1964
‘Plutarchos’, in *RE* 1.41, 636–92.